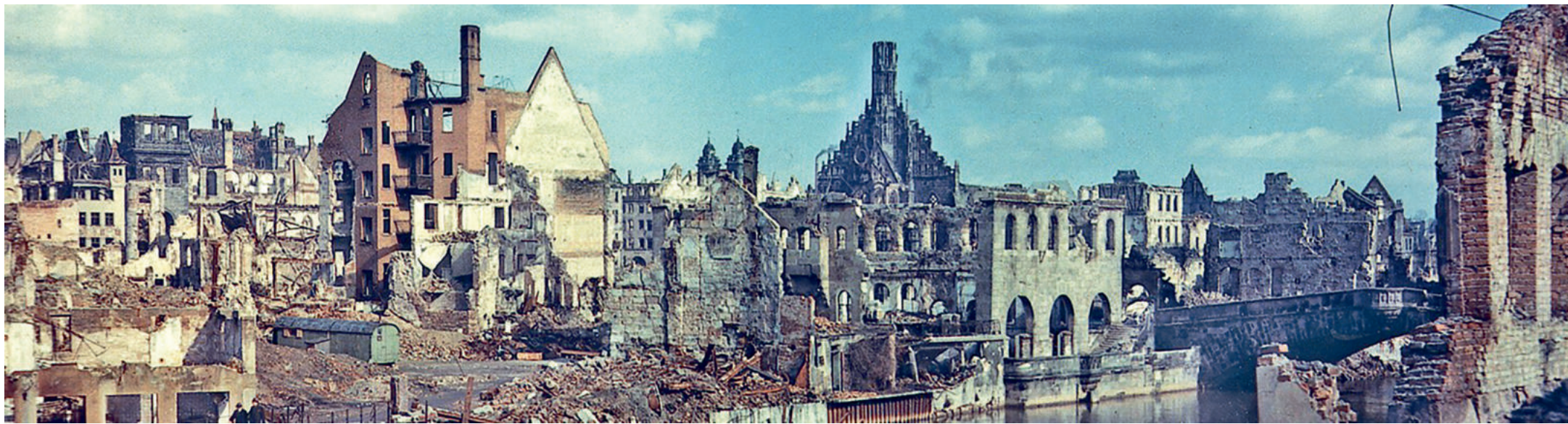




Von der Straße ins Ausstellungshaus: Ariane Kipp und Cris Koch verwandeln Plakate in außergewöhnliche Skulpturen und Bilder, zu sehen in der Ausstellung *Inside Streets* im Kunsthaus Nürnberg.
Foto: ©Ariane Kipp, King, 91x70x39 cm, 2023, Fotografie von A. David Holloway

Museen der Stadt Nürnberg	2	KunstKulturQuartier	10	DB Museum	15
Germanisches Nationalmuseum	3	Bibel Museum Bayern	11	Fränkisches Freilandmuseum	16
Bezirk Mittelfranken	6	Jüdisches Museum Franken	11	Ludwig Erhard Zentrum	17
Museen in Neumarkt	7	Bayerische Schlösserverwaltung	12	Naturhistorisches Museum Nürnberg	18
Museen in Erlangen	8	Weißes Schloss Heroldsberg	13		
Neues Museum Nürnberg	9	Museum für Kommunikation	14		



Fotografie der zerstörten Nürnberger Altstadt, Pegnitzpartie zwischen Karlsbrücke und Fleischbrücke, nach 1945.

Gedenken mit Gegenwartsbezug

So lange her? Vor 80 Jahren endete der Zweite Weltkrieg – und eine lange Phase des Friedens in Europa begann. Doch die Kriege in der Ukraine und Nahost machen bewusst, dass militärische Auseinandersetzungen auch nach Deutschland zurückkehren könnten. In der gemeinsamen Veranstaltungsreihe „1945 in Nürnberg“ werfen die Museen der Stadt Nürnberg einen Blick zurück, auch Zeitzeugen kommen zu Wort. Was das Schicksalsjahr für uns heute bedeuten kann, erklärt Thomas Eser, Direktor der städtischen Museen.

Herr Eser, 80 Jahre – das ist eine ungewöhnliche Jahreszahl für eine Veranstaltungsreihe. Warum erinnern die Museen der Stadt jetzt an das Kriegsende?

80 Jahre, das ist in der Tat nicht so „rund“ wie 75 Jahre oder 100, aber 80 Jahre spielen eine Rolle. Angesichts der durchschnittlichen Lebenserwartung ist es die längste Phase, in der Menschen sich an eigene Erlebnisse erinnern können. Was uns bewegt, ist, dass es Zeitzeugen, die den Krieg noch erlebt haben, naturgemäß nicht mehr lange gibt. Es ist etwas anderes, ob man mit diesen Menschen spricht – oder ob man Fotos aus dieser Zeit anschaut und historische Berichte liest.

War denn Nürnberg mehr als andere Städte betroffen vom Kriegsende und den Kriegsfolgen?

Nürnberg hat, wie viele große deutsche Städte, verheerende Luftangriffe erleben müssen und es sind tausende Menschen gestorben. Und ich spreche hier gar nicht von den Zerstörungen und Kriegsoffern, die deutsche Truppen zu verantworten hatten von Coventry bis Warschau, von Rotterdam bis Stalingrad. Was die Zerstörung der Nürnberger Altstadt betrifft, waren in Hamburg 60 Prozent der Bausubstanz zerstört, in Stuttgart 70 und in Köln 80 Prozent. In Nürnberg gehen wir von 90 Prozent aus.

Statue Albrecht-Dürers inmitten der kriegszerstörten Nürnberger Altstadt.



► Thomas Eser: Direktor der Museen

Dr. Thomas Eser, Jahrgang 1962, studierte Kunstgeschichte, Bayerische Landesgeschichte und Klassische Archäologie an der Universität Augsburg. Ab 1995 arbeitete er am Germanischen Nationalmuseum als Sammlungsleiter und Leiter des Programmbereichs Sonderausstellungen. Seit 2020 ist er Direktor der Museen der Stadt Nürnberg, einem Verbund von 8 Museen und verschiedenen Sammlungen.



Foto: Christine Dierenbach

Bei den Angriffen starben 6500 Menschen, Zigtausende verloren das Dach über dem Kopf. Was Nürnberg einzigartig macht, ist die Symbolik: Die Nationalsozialisten bezeichneten Nürnberg als „deutsche aller deutschen Städte“ und sie hielten die Reichsparteitage hier ab. Deshalb war die Zerstörung von Nürnberg ein wichtiges Ziel der Alliierten: Es heißt sogar, die Einnahme der Stadt am 20. April 1945 – Hitlers Geburtstag – sei sehr genau getimt worden.

Was können die Museen dem noch hinzufügen?

Wir wollen die Dynamik aller Ereignisse eines Schicksalsjahres herausarbeiten und in aller Breite darstellen. Was folgt worauf? Nahezu im Wochentakt überschlugen sich 1945 die Ereignisse: von den letzten Kriegswochen bis zur Kapitulation, vom Kriegsende bis zu den Nürnberger Prozessen.

Zur Veranstaltungsreihe trägt jedes der städtischen Museen etwas bei. Wie haben Sie das bewerkstelligt?

Jeweils zur Jahresmitte überlegen wir, was im Folgejahr Thema in den Museen sein soll. Die Ideen kommen in der Regel aus den Häusern, in diesem Fall hatte ich das Kriegsende angesprochen. Ich war total

überrascht: Binnen weniger Tage kamen Vorschläge unterschiedlichster Art, und es waren alle acht Häuser beteiligt. Sei es mit einer kleinen Ausstellung, einer Podiumsdiskussion, einem Vortrag oder als Open House. Das zeigt mir, das Thema Kriegsende liegt auf dem Tisch.

Sicher auch, weil der Krieg wieder näher gerückt ist: Die Kriege in der Ukraine und in Nahost, der deutsche Verteidigungsminister will die Kriegstüchtigkeit wieder herstellen...

Wir haben 80 Jahre Kriegsfreiheit in Mitteleuropa erlebt. Doch die Verhältnisse haben sich gewandelt und die Betroffenheit ist wieder größer als noch vor wenigen Jahren, als wir das Kriegsende „nur“ historisch betrachtet haben. Jetzt ist der Gegenwartsbezug deutlich spürbar.

Beim Thema Krieg, Zerstörung und Nationalsozialismus würde man in erster Linie an das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und das Memorium Nürnberger Prozesse denken. Was haben die anderen Häuser gefunden?

Das Stadtmuseum im Fembo-Haus beispielsweise hat die eigene Hausgeschichte erkundet: Erst seit 1953 gibt es überhaupt ein Stadtmuseum für Nürnberg.

Es regte sich damals das Bedürfnis, die Erinnerung an das zerstörte Nürnberg

an einem öffentlichen Ort zu bewahren. Oder das Spielzeugmuseum. Es besitzt Objekte, die grotesk wirken, auf den zweiten Blick aber ganz menschlich sind. Kinder haben aus von Bombern abgeworfenen Flugzeugtanks Seifenkisten gebaut. Eine todbringende Waffe wird zu einem Gegenstand, der Freude macht.

Die Broschüre zur Reihe fragt: „Wer wurde für die nationalsozialistischen Verbrechen zur Verantwortung gezogen? Wie tief reichte die Zäsur und wo setzen sich Kontinuitätslinien fort?“ Was meinen Sie?

Nach dem Krieg wurde gern, und etwas verharmlosend, von der „Stunde Null“ gesprochen, mit ihr setzte tatsächlich ein enormer Wandel in Politik und Gesellschaft ein. Aber wenn wir auf das Verhalten und die Mentalität der Bevölkerung achten, stellen wir fest: In den Köpfen hat es lange gedauert. Beim Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg gab es 24 Angeklagte, in den Nachfolgeprozessen wurden weitere Akteure des NS-Systems zur Verantwortung gezogen. Aber die allermeisten sind relativ ungeschoren davongekommen. Der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit war von Verdrängung geprägt: So gab es Proteste gegen die Nürnberger Prozesse, man sah das als „Siegerjustiz“.

Lokale Geschichte wechselt in der Reihe mit übergreifenden Themen wie Kriegswirtschaft und Massenkonsum oder dem Hauptkriegsverbrecherprozess ab. Funktioniert die Mischung?

Ja, denn sie spiegelt die Erfahrung von damals. Die Ereignisse von 1945 betrafen die Nürnbergerinnen und Nürnberger im privaten Alltag und persönlichen Überlebenskampf, aber sie sind zugleich auch Weltgeschichte. Die einen haben als Kinder in den Trümmern des Tucherschlosses gespielt, andere sind aus aller Welt nach Nürnberg gekommen, um über die Prozesse zu berichten. Die Stadt bot damals auch ein gewaltiges Forum des internationalen Sich-Kennenslernens. Die Journalisten trafen sich abends im Faberschloss zum Austausch und gründeten die ersten Jazz-Clubs. Auch an der Aufarbeitung der unmenschlichsten Verbrechen waren Menschen mit menschlichen Bedürfnissen wie Freizeit, Freundschaft und Unterhaltung beteiligt.

Haben Sie selbst denn Neues im Programm entdecken können?

Die Seifenkiste kannte ich absolut nicht und auch der History Slam, der im Memorium Nürnberger Prozesse stattfinden wird, ist neu für mich. Es ist eine andere Aufbereitungsform, bei der Geschichte allgemeinverständlich und unterhaltsam erklärt wird. Ich schaue mir das auf jeden Fall an, und ich bin ja neugierig und lernfähig.

Interview: Gabriele Koenig

■ Veranstaltungsreihe

1945 in Nürnberg. Das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren bis 23.11.2025

Weitere Infos unter: museen.nuernberg.de

Die Musik spielt jetzt woanders

Derzeit finden im Germanischen Nationalmuseum zahlreiche Sanierungsmaßnahmen statt. Besonders betroffen: Die Sammlung der Musikinstrumente. Bis zum Jahr 2029 wird sie neu aufgestellt. Klingt spannend? Ist es auch.

Rund ein Fünftel des Areals für Dauerausstellungen in dem riesigen Museum macht sich momentan fit für die Zukunft, sei es energetisch, sei es konzeptionell oder aufgrund veränderter Richtlinien hinsichtlich Brandschutz, Inklusion oder verwendeter Baustoffe. Betroffen davon sind als größter Block jene Sammlungen, die bislang im Südwestbau und Südbau untergebracht waren. Jetzt müssen sie raus, damit saniert werden kann.

Dazu gehören die volkskundlichen Bestände, die Muster-sammlung des ehemaligen Nürnberger Gewerbemuseums, alles, was man über Kleidung und Mode seit 1700 wissen sollte, die Ausstellung mit dem Schwerpunkt 19. Jahrhundert oder eben die bedeutende Musikinstrumentenabteilung. Bis diese Spezialsammlung 2029/30 mit neuem Konzept wieder zu sehen ist, begeistern einzelne Instrumente in vielen Abteilungen des Museums. Dort treten sie in einen Austausch mit Werken aus derselben Zeit.

„Ein Fünftel des Areals für Dauerausstellungen macht sich momentan fit für die Zukunft“

So lässt sich schon jetzt im Galeriebau ein schönes Cembalo aus dem späten 18. Jahrhundert bewundern. Der Lindenholz-Kasten, der von Putti getragen wird, ist reich dekoriert, sodass anzunehmen ist, dass die venezianische Werkstatt Baffo dieses Exemplar ursprünglich für einen höfischen Auftraggeber angefertigt hat. Ein paar Fluchten weiter finden sich auch eine französische Drehleier mit Eben-

holz- und Elfenbein-Applikationen aus dem Spätbarock. Aus dem Biedermeier stammt eine Glasharmonika im nächsten Raum – ein Instrument, das übrigens von US-Gründungsvater Benjamin Franklin erfunden wurde.

Eine Etage darunter trifft man auf eine rund 60 Kilogramm schwere Bronzeglocke aus dem späten 11. Jahrhundert, die einst im thüringischen Graitschen erklang. Man sieht: Ganz unmusikalisches wird es im Germanischen Nationalmuseum nicht. Dafür sorgt allein schon die Reihe *Musica Antiqua*, in



der immer wieder Spielgeräte vergangener Epochen reanimiert werden. Deren nächstes Konzert am Mittwochabend, 23. April 2025

erinnert an den bedeutenden Nürnberger Komponisten Johann Philipp Krieger.

Jens Voskamp

Ein Klavichord, integriert in die Figur einer Dame, wird für den Transport vorbereitet. Foto: GNM, Jens Voskamp

„Beliebt waren Maskeraden als Bauer oder Orientale“

Alexis Slater (31) aus Baltimore forscht als *Tucher-Fellow* in Nürnberg zu bildlichen Darstellungen sogenannter Ethno-Maskeraden, die sich vor allem in der Frühen Neuzeit großer Beliebtheit erfreuten.



Foto: GNM, Annette Kradtsch

Frau Slater, was versteht man unter einer Ethno-Maskerade?

In der europäischen Elite war es populär, sich bei bestimmten Gelegenheiten zu verkleiden. Man schlüpfte in Rollen, die einem möglichst fremd waren. Verbreitet waren beispielsweise Kostüme als einfacher Bauer, aber auch als Personen aus anderen Kulturkreisen. Dabei ging es nicht um eine korrekte ethnologische Wiedergabe, sondern um die Inszenierung einer Alterität, um „das Andere“, „das Fremde“, das oft karikaturhaft-satirisch überzeichnet wurde.

Was waren das für Gelegenheiten?

Die Maskerade erfolgte meist im Rahmen größerer Feierlichkeiten wie offiziellen Besuchen hochrangiger Gäste oder Taufen,

Hochzeiten und Krönungen. Es wurde gefeiert, ein Turnier veranstaltet, getanzt – und sich verkleidet. Auch die Öffentlichkeit konnte diese Maskeraden miterleben, die nicht selten auf Marktplätzen stattfanden.

Woher wusste man, wie „die Anderen“ aussahen?

Das wussten die wenigsten. Für die Darstellung von Menschen aus weit entfernten Regionen griff man häufig auf Trachtenbücher oder Reiseberichte zurück. So entwickelten sich Stereotype, durchaus vorurteilsbehaftet, die sich durch die öffentliche Inszenierung festsetzten und weiter verbreiteten. Überraschend ist, wie wenig festgelegt diese Stereotype mitunter waren. Die Figur des „Mohren“ etwa erinnerte mal

mit Turban an Orientalen, mal mit Feder-schmuck eher an amerikanische Indigene.

Was interessiert Sie an dem Thema?

Mich fasziniert, wie Ethno-Maskeraden in der Frühen Neuzeit nicht nur die Vorstellung des „Anderen“ reflektierten, sondern auch prägten.

Sie sind *Tucher-Fellow*. Was ist das?

Alle zwei Jahre vergeben die *Tucher Kulturstiftung* und das GNM ein Forschungs-Stipendium, das Promotions-Vorhaben unterstützt, die sich mit der Kulturgeschichte des deutschen Sprachraums beschäftigen. Dafür wurde ich ausgewählt, was mir einen mehrmonatigen Aufenthalt in Nürnberg ermöglicht.

Interview: Sonja Mißfeldt

Termine und Adresse

Vernetzte Welten
Globalisierung im Fokus
10.4. – 24.8.25

Ursula Schulz-Dornburg: Höhlen
in der DA zum 20. Jahrhundert
11.4. – 13.7.25

Mikrowelten Zinnfiguren
Die Sammlung Alfred R. Sulzer
noch bis 27.4.25

Vorschau:

Nürnberg GLOBAL 1300 – 1600
große Jahresausstellung
25.9.25 – 22.3.2026

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1,
90402 Nürnberg
www.gnm.de,
Tel. 0911 / 1331-0
Di – So 10 – 18 Uhr, Mi 10 – 20.30 Uhr

Höhlen als Rückzugsorte

Ein ganz besonderes Geschenk hat das GNM erhalten. Es führt in ein Grenzgebiet und an geheimnisvolle Orte.

Die Fotografin Ursula Schulz-Dornburg (Jahrgang 1938) dokumentierte 1998/99 im georgisch-aserbaidschanischen Grenzgebiet in Felsen geschlagene Höhlen. Es entstand eine Serie aus dreizehn Fotografien, von denen sie fünf großformatige schwarz-weiß Abzüge 2023 dem Germanischen Nationalmuseum schenkte. Ab Freitag, 11. April 2025 sind die Aufnahmen in der Dauerausstellung zur Kunst des 20. Jahrhunderts zu sehen.

Aus dem Byzantinischen Reich geflohene Mönche hatten diese Höhlen ab dem 7. Jahrhundert geschaffen. Sie dienten in einer Doppelfunktion als Wohn- und Kulträume. Insbesondere das Wechselspiel von scheinbarer Unwirtlichkeit der Landschaft und der Art, wie Menschen sie dennoch nutzbar ge-

macht haben, faszinierte Schulz-Dornburg. Für ihre Aufnahme nutzte sie diffuses Morgenlicht, das die unterschiedlichen Oberflächen von bearbeitetem und rohem Stein einzigartig verdeutlicht.

Mit der Dokumentation dieser Höhlen betont Schulz-Dornburg die Bedeutung von Rückzugsorten für Eremiten zur spirituellen Konzentration. Sie greift damit eine lange Tradition auf. Eremiten wurden oft in der Bildenden Kunst dargestellt, denn sie galten aufgrund ihrer religiösen Hingebung und des Verzichts auf alles Irdische als vorbildhaft. Einige kleinformatigere Altmeistergrafiken werden den Fotografien von Schulz-Dornburg gegenübergestellt. Während die Fotografin leere Räume zeigt, steht auf den älteren Stichen die religiös-spirituelle Praxis im Vordergrund. Es sind zwei nicht voneinander zu trennende Aspekte dieser Form des religiös-kulturellen Lebens.

Judith Höchstätter, Christian Rümelin



Foto: Ursula Schulz-Dornburg

Vernetzte Welten: Geschichte un

Es geht um Mode und Kulinarik, Reisen und Wohnkultur: Das Germanische Nationalmuseum widmet sich 2025 dem Thema Globalisierung. Eine Ausstellung und digitale Angebote hinterfragen Objekte der eigenen Sammlung und laden dazu ein, Parallelen im alltäglichen Leben aufzuspüren.

Was haben eine Jeans, eine Teekanne aus dem 18. Jahrhundert und ein Astrolab des 14. Jahrhunderts gemeinsam? Alle diese Objekte sind Teil der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums und werden ab Donnerstag, 10. April 2025 gemeinsam in der Sonderausstellung *Vernetzte Welten. Globalisierung im Fokus* zu sehen sein. Jedes Stück veranschaulicht dabei verschiedene Aspekte globalisierten Lebens.

Neben historischen Gegenständen werden auch vertraute, alltägliche Dinge neu beleuchtet. So werden die Wurzeln globaler Prozesse und deren Weiterentwicklung bis heute thematisiert. Die Ausstellung ordnet die Exponate in fünf Kategorien. Es geht um Reisen und Orientierung, um Wohnkultur und Mode, um Kulinarik und Genussmittel, um Imagebildung anhand von Konsumgütern und um globale Handels- und Tauschprozesse. Für eine zentrale Frage der Menschheit steht das Astrolab (links): Wie orientieren wir uns in der Welt? Wie und mit welchen Hilfsmitteln finden wir den Weg in einer Gegend, in der wir uns nicht auskennen? Astrolabien sind vierteilige, scheibenförmige Rechen- und Messinstrumente, die bereits in

der griechischen Antike verwendet wurden, bevor sie im islamischen Kulturraum an Bedeutung gewannen. Mittels auf Scheiben vermerkter Koordinatensysteme ermöglichten sie es, die Position von Gestirnen zu berechnen und damit Himmelsrichtung und Ortszeit zu bestimmen. Damit war beispielsweise klar, wann und in welche Richtung gebetet werden musste. Für die verschiedenen Regionen der Welt existierten unterschiedliche Einlegescheiben, da sich auf Reisen die Ausrichtung zu Himmelskörpern verändert. Der Gebrauch eines Astrolabs ist komplex und verlangt Spezialwissen. Die heutige Technik macht die Orientierung in der Welt viel einfacher: Mit einem Smartphone und einer Internetverbindung gestaltet sich die Routenplanung weitaus bequemer.

Während der Laufzeit der Ausstellung finden regelmäßig Führungen statt. Am Sonntag, 18. Mai 2025, dem Internationalen Museumstag, gibt es bei freiem Eintritt als Besonderheit kostenlose Kurzführungen mit Mitgliedern des Jungen Beirats des Museums. Außerdem lädt das GNM unter dem Titel *Vernetzt – Du, Ich, Wir* gemeinsam mit dem Inter-Kultur-Büro einmal monatlich zu einem spannenden Austausch über alltägliche Aspekte von Globalisierung ein.

Ausgewählte Stücke aus der Ausstellung stellen wir auf dieser Seite vor.

Sabine Tiedtke und Lena Hofer

■ Mehr unter gnm.de/ausstellungen/



Fotos: GNM / IMAGO/Zoomar

Luxus vs. Massenware

Stühle und Sessel sind fester Bestandteil der Einrichtung von Wohnungen, Büros oder Restaurants. Sie ermöglichen bestenfalls eine angenehme, der jeweiligen Situation angepasste und erhöhte Sitzposition: bequem und praktisch. Dass Sitzmöbel globale Phänomene sind, zeigen zwei Beispiele in der Ausstellung. Der am Bauhaus entwickelte Barcelona-Sessel (rechts) ist ein Design-Klassiker, der für eine universelle Ästhetik steht. Für alle erschwinglich ist er dadurch aber nicht - im Gegensatz zum vielleicht „meistgehassten“, aber auch am weitesten verbreiteten Stuhl der Welt: Der im Spritzgussverfahren hergestellte Monobloc aus Plastik findet sich im deutschen Schrebergarten genauso wie auf den Straßen Indiens oder Ugandas.



Wie man sich das „Fremde“ vor

Die stete Verfügbarkeit von Kaffee, Tee und Kakao ist heute selbstverständlich. Die Heißgetränke werden aus Pflanzen gewonnen, die nicht in Europa gedeihen. Nach Ernte und Weiterverarbeitung haben sie noch einen weiten Weg vor sich, bevor sie in unsere Supermärkte gelangen. Kritisch zu betrachten sind auch die Umstände ihrer Herstellung, bis heute herrschen auf den Plantagen teils dramatische Arbeitsbedingungen.

Doch nicht nur Lebensmittel wurden als Kolonialwaren importiert, entsprechende (neue) Gefäßtypen wurden gleich mitgeliefert. Eine Fayence-Teekanne aus Künersberg aus dem 18. Jahrhundert präsentiert stellvertretend die Anfänge der Heißgetränke-Kultur vor

rund 250 Jahren in Europa. Porzellan aus China und Japan war aber kostspielig. Günstiger waren lokal hergestellte Nachahmungen, etwa aus Fayence, einem keramischen Werkstoff. Nach dem Brennen ist er porös, also wasserdurchlässig, außerdem ist seine Farbe nicht weiß, sondern gelblich-grau oder braun-rötlich. Durch einen Überzug mit einer Glasur ähnelten die Gefäße schon



Die europäische Währung

Mit der Einführung des Euro im Jahr 2002 existierte erstmals eine gemeinsame europäische Währung, die heute in 26 europäischen Staaten als Zahlungsmittel dient. Die Scheine und Münzen gelten über nationale Grenzen hinweg und sind auch als ein Symbol für ein vereintes Europa zu sehen.



Verschiedene Ebenen dieser Idee spiegeln sich in der Gestaltung des Geldes. Beispielsweise zeigen die 1-, 2- und 5-Cent-Münzen Europa als Teil des gesamten Globus. Das Motiv der 10-, 20- und 50-Cent-Münzen drückt die Eigenständigkeit der einzelnen Nationen aus, die dennoch eine verbundene Gemeinschaft bilden, wie die Darstellung auf den 1- und 2-Euro-Münzen betont.

Die zweite Seite der Münzen hingegen zeigt in jedem Land andere landestypische Motive. Auf den deutschen Münzen sind beispielsweise Eichenlaub, das Brandenburger Tor und der Bundesadler dargestellt. Schon im Dezember 2001 gaben die Banken in Europa Euro-Starterkits heraus. In Deutschland enthielten sie Münzen im Wert von 10,23 Euro und konnten für 20 DM erworben werden.

Eine Jeans reist um die Welt



Wohl fast jede und jeder hat sie im Schrank: die Blue Jeans. Sie ist seit Generationen eines der beliebtesten Kleidungsstücke und wird von Jung wie Alt getragen. Seit ihrer Erfindung 1873 durch Jacob Davis und Levi Strauss, der aus dem oberfränkischen Buttenheim nach Amerika migrierte, ist die Hose weltweit Kult. Doch zeigt die heutige Herstellung die globalen Verflechtungen moderner Industrie: Vom Baumwollanbau über das Spinnen, Weben, Färben und Nähen bis zur Veredelung – häufig erfolgt jeder Schritt in einem anderen Land. Bei konventioneller Produktion legt eine Jeans mehr als 50.000 Kilometer zurück, bevor sie in den Handel gelangt. Sie reist sozusagen einmal um die Welt. Anhand dieses alltäglichen Objekts veranschaulicht die Ausstellung globale Lieferketten und regt an, den Umgang mit Kleidung kritisch zu hinterfragen.

d Gegenwart der Globalisierung



► Pflanzaktion

Der Große Klosterhof als grüne Oase: Auch in diesem Frühjahr werden die Beete wieder gemeinsam bepflanzt, und zwar am Sonntag, 18. Mai 2025, dem Internationalen Museumstag. Dieses Mal unter anderem mit Färbepflanzen. Kleidung ist heutzutage schnell gekauft, die Auswahl ist groß an Formen, Stoffen – und Farben. Doch was sind das für Farben und wie färbte man Textilien früher? Begleitend zur Sonderausstellung, die unter anderem globale Produktionswege von Kleidung thematisiert, werden im Großen Klosterhof zusätzlich zu alten Gemüsesorten traditionelle Färbepflanzen angebaut. Und es sind wieder alle herzlich eingeladen, beim Pflanzen mitzuhelfen. Die Pflanzaktion beginnt am Internationalen Museumstag um 10 Uhr. Setzlinge und Gartenwerkzeug stehen bereit. Außer Freude am Gärtnern und festen Schuhen ist nichts mitzubringen, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Gemeinsam werden im Laufe des Vormittags die Beete befüllt. Ab 10.30 Uhr finden den ganzen Tag über abwechselnd Führungen durch die Sonder- und die Dauerausstellung statt. Um 15 Uhr startet außerdem ein Rundgang durch die Nürnberger Innenstadt, der wildwachsende Pflanzen in den Blick nimmt. Das Museum ist von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

vorstellt

ehrer dem edlen Porzellan und konnten außerdem als Trinkgefäße genutzt werden. Die Darstellung auf der Künersberger Kanne zeigt eine chinesisch anmutende Szene, die allerdings nicht die reale asiatische Welt wiedergibt, sondern sie spiegelt die damaligen Vorstellungen der Europäer von fremden Ländern und den dort lebenden Menschen.



Alles Aldi!

Früher wurde das Tragen einer Aldi-Tüte bisweilen stereotyp vor allem mit Menschen mit migrantischem Hintergrund in Verbindung gebracht. Mit der „Aldisierung“ in den 00er Jahren begann eine neue Entwicklung: Weite Teile der Mittelschicht entdeckten den Discounter für sich. Welchen Aspekt der Globalisierung zeigt aber nun diese Tüte? Aldi ist ein weltweit agierendes Handelsunternehmen, dessen Sortiment jedoch stets geografisch leicht angepasst wird. Für die Firma Aldi Nord entwarf der Grafiker Günter Fruhtrunk (1923–1982) zu Beginn der 1970er Jahre das Design einer Tüte und schuf damit das „bekannteste unbekannteste Kunstwerk“. Die Fruhtrunk-Tüte



wurde bis um 2018 produziert. Mit der Umstellung auf Mehrwegbeutel musste die markant gestreifte, hochrechteckige Designer-Tüte abtreten. Aber auch die heute verwendeten Taschen beziehen sich in Design und Farbe ganz eindeutig auf den Vorgänger.

► Digital-Tipp

Mehr zum Thema Globalisierung? Gibt's auch digital: Ein Stillleben veranschaulicht, welche Südfrüchte um 1615 in Zentraleuropa bekannt und verfügbar waren, ein im frühen 18. Jahrhundert in China gefertigter Porzellanteller, der ausschließlich für den europäischen Markt produziert wurde, steht ebenso wie eine japanische Samurai-Rüstung für die Faszination, die Dinge aus fernen Ländern in Europa und insbesondere auch auf europäische Museen ausüb(t)en. Die Beispiele sind drei von insgesamt zwölf Werken aus dem Bestand des Germanischen Nationalmuseums, die das GNM-Themenjahr GLOBAL aufgreifen und digital vertiefen. Seit 2023 wählt das Museum jährlich einen Themenschwerpunkt, unter dem es seine Ausstellungs- und Vermittlungsprogramme zusammenfasst.

Jeweils zwölf Objekte werden dann auf der Webseite aus der Themenjahr-Perspektive näher beleuchtet und in einen neuen Kontext gesetzt. In diesem Jahr bietet die kuratierte Auswahl faszinierende Perspektiven auf unterschiedlichste Aspekte der Globalisierung – über Jahrtausende hinweg und in die entlegensten Winkel der Welt. Sie vereint Exponate aus Sonder- und Dauerausstellung, zeigt aber auch Werke aus dem Depot.

Mehr unter global.gnm.de



Foodporn im 17. Jahrhundert

Das Stillleben, das Georg Flegel um 1615 malte, zeigt verschiedene in Zentraleuropa heimische und nicht-heimische Früchte. Der rotköpfige Papagei stammt wohl aus dem tropischen Afrika. Hier wird keine gängige Mahlzeit präsentiert, vielmehr handelt es sich um eine Inszenierung, um eine sorgfältige Auswahl, die nichts mit Alltäglichkeit zu tun hat. Wie verhält es sich, wenn wir Foodporn – Fotos von ansprechend arrangierten Lebensmitteln – auf sozialen Netzwerken teilen oder unser Essen fotografieren? Sind das nicht auch vor allem außergewöhnliche Speisen? Ebenso könnte das Gemälde Flegels das gesteigerte Selbstbewusstsein einer Bürgerschicht ausdrücken. Heute wie damals beruht das privilegierte Leben, zu dem besondere Speisen gehören, oft auf der Ausbeutung anderer.



Ein Jahrhundert Raumfahrt



Ein Kugelschreiber der um den Mond geflogen ist, Raketenautos und Gedichte von Joachim Ringelnatz. All das und noch viel mehr aus der Geschichte der Raumfahrt gibt es im Hermann-Oberth-Raumfahrt-Museum in Feucht zu entdecken.

Sowjetischer Raumanzug vom Typ Sokol-K. 1970er Jahre, rechts: Ausschnitt eines Veranstaltungsplakats von 1928

Wenn heute von den Anfängen der Raumfahrt die Rede ist, denken wahrscheinlich die meisten Menschen immer noch sofort an die erste Mondlandung im Juli 1969. Neil Armstrongs Worte von seinem kleinen Schritt, der ein großer Sprung für die Menschheit gewesen sei, kennt jedes Kind. Manche denken vielleicht auch an eine kleine piepsende Silberkugel mit vier langen Antennen: Sputnik 1, den ersten Satelliten, der 1957 von der Sowjetunion in eine Erdumlaufbahn geschossen wurde - ein Datum das häufig als Beginn des Raumfahrtzeitalters genannt wird.

Doch Raumfahrt begann schon viel früher. Die ersten ernsthaften und systematischen Überlegungen darüber, wie Reisen in den Weltraum technisch möglich sein könnten, gehen zurück bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts. Unabhängig voneinander arbeiteten damals der Russe Konstantin Ziolkowski, der Amerikaner Robert Goddard, der Franzose Robert Esnault-Pelterie und der aus Siebenbürgen stammende Hermann Oberth theoretisch und praktisch an Raketen als Transportmittel in den Weltraum. Oberths grundlegende Werke „Die Rakete zu den Planetenräumen“ und „Wege zur Raumschiffahrt“ wurden 1923 und 1929 beim Oldenbourg-Verlag in München veröffentlicht. Darin legte er das theoretische Fundament für den Bau von Flüssigkeitsraketen, die bis heute das unverzichtbare Rückgrat aller Raumfahrt bilden.

Hermann Oberth lebte nach dem Zweiten Weltkrieg vor den Toren Nürnbergs in Feucht. Dort wurde bereits 1971 auch das nach ihm benannte Hermann-Oberth-Raumfahrt-Museum eingerichtet. In diesem traditionsreichen Spezialmuseum und Archiv für Raumfahrtgeschichte können aber nicht nur Raumfahrt-Nerds viele spannende Geschichten entdecken. Vor allem der heute fast vergessene Raketen- und Raumfahrtthype der 1920er Jahre in Deutschland und Europa steht hier im Mittelpunkt. Da gibt es Raketen-spielzeug, Karikaturen, Original-Vortragsplakate und bewegte Bilder über den Weg „Vom Raketenauto zum Weltraumschiff“ und eine Fülle von Artefakten und Nachbauten sehr

früher Raketenentwürfe wie Oberths „Kegeldüse“ zu sehen. Aber auch überraschende Aspekte, wie die Gedichte, mit denen Joachim Ringelnatz auf den „Raketenrummel“ reagierte und Zeitungswerbung für kommerzielle Produkte, die sich den breiten öffentlichen Hype zunutze zu machen versuchten. Alle, die im „Space Age“ groß geworden sind und sich die Faszination für Raumfahrt bewahrt haben, finden - neben Raumanzügen und anderen Artefakten - im Feuchter Raumfahrt-Museum außerdem einige ganz



Alle Fotos: HORM

besondere Schätze: Originalzeichnungen und -modelle aus der Frühphase des Apollo-Programms der NASA - und eben diesen Kugelschreiber, der 1968 an Bord von Apollo 8 um den Mond geflogen ist.

Michael Zuber

■ Hermann-Oberth-Raumfahrt-Museum Pfnzingstr. 12 -14, 90537 Feucht, Sa., So. und feiertags 14 - 17 Uhr und jederzeit nach Vereinbarung raumfahrtmuseum.de

Wann ist ein Objekt ein Highlightobjekt? Topfhelm aus dem 13. Jh. im Original (oben) und als Replik (unten), Fotos: Museum Treuchtlingen



Provenienzforschung als Chance und Herausforderung: Jüdisches Gebetbuch der Familie Lang (19. Jh.) Mitte: Eine Krücke und Reisegepäck (20. Jhd) thematisieren Inklusion im Museum.



Wie Treuchtlingen sein Museum neu denkt

MUT lautet die Abkürzung für das Museum Treuchtlingen. Den beweist das Haus mit seiner Sonderschau *Unser Museum im Wandel*, die bis 11. Oktober 2025 zu sehen ist. Es geht raus aus der Komfortzone, rein in die Selbstkritik - zum Wohl der Gäste.

Sammeln, Bewahren, Ausstellen, Forschen: Die klassischen Kernaufgaben des Museums rufen bei vielen Menschen unwillkürlich Bilder eines leicht angestaubten Musentempels hervor und vielleicht Befürchtungen, dass man dort ehfrüchtig vor der Weisheit längst vergangener Tage stehen und sich belehren lassen soll. Dieses Klischee will das Museum Treuchtlingen (MuT) in seiner aktuellen Sonderausstellung hinterfragen - und dabei auch sich selbst. In acht Stationen, zu denen man mit der neuen *MuT-App* vertiefende Informationen bekommt, geht es unter dem Motto „MuT - Unser Museum im Wandel“ um das, was Ausstellungshäuser bislang ausmacht, aber eben auch um Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit oder Inklusion - und Freude.

Das ehemalige „Heimat-“ und „Volkskundemuseum“ Treuchtlingen beschäftigt sich im Dienste seiner Gäste aber nicht nur mit sich selbst, sondern in Dauer- und Sonderausstellungen auch mit 7000 Jahren Treuchtlinger Geschichte. Mit seinen über 30.000 Objekten beherbergt das Museum eine der größten kulturhistorischen Sammlungen Bayerns in seinen historischen Mauern. Anhand der Objekte

werden in der Dauerschau die Lebenswelten der Region in und um Treuchtlingen sichtbar und erlebbar.

Die Themen der aktuellen Sonderausstellungen könnten vielfältiger nicht sein. Sie reichen vom Märchen bis zum realisierten Traum. Unter dem Titel *Großbaustelle 793* widmet sich eine Präsentation der wohl größten und spannendsten Baustelle des Mittelalters: Der Fossa Carolina. Historische Zeugnisse aus der Zeit Karls des Großen werden dabei eingebettet in die Geschichte der neueren und neusten Forschungen zum Karlsgraben. Es geht aber auch durch *150 Jahre Eisenbahn in Treuchtlingen* und in der *Märchenausstellung* in mystische Welten.

An verschiedenen Stationen der Dauer- und Sonderausstellungen greift die Intervention *MuT - Unser Museum im Wandel* exemplarisch ein und stellt sich gemeinsam mit den Besuchenden Fragen dazu, wie ein „Museum für Alle“ aussehen müsste und vor welchen Herausforderungen es steht. Dabei ist weniger das Objekt selbst

im Vordergrund, es sind vielmehr die Geschichten, die es erzählen kann und damit die Menschen, die mit diesem Objekt zu tun hatten. Sarah König



Keramiken aus Treuchtlingen.

► Zahlen und Fakten

Gegründet und eröffnet: 1973
 Heutiger Sammlungsbestand: ca. 30.000 Objekte der regionalen Kulturgeschichte
 Gesamtfläche des Museumsensembles: 4.177 m² verteilt auf fünf Gebäude, davon reine Ausstellungsfläche: 1.575 m²
 Depotfläche: 1.423 m²
 Jährliche Besucherzahlen: ca. 2000
 Öffnungstage im Jahr: ca. 269
 Veranstaltungen pro Jahr (inkl. Führungen, Workshops, etc.): ca. 50

Museum Treuchtlingen
 Heinrich-Aurnhammer-Str. 8,
 91757 Treuchtlingen
 Öffnungszeiten täglich 13 - 17 Uhr
 museum.treuchtlingen.de

Illustre Wandergruppe

Dem in Neumarkt aufgewachsenen „Wunderarzt“ Ernst Schweningen (1850-1924) ist bis 30. Januar 2026 eine Sonderschau im Stadtmuseum gewidmet. Sie steckt voller spannender Geschichten wie die über die Freundschaft des Mediziners zu seinem Patienten aus einer berühmten Familie.

Er war der Arzt, dem die Promis im Deutschen Kaiserreich vertrauten: Zwischen dem Mediziner Ernst Schweningen und seinen Patienten entwickelte sich häufig eine lebenslange Freundschaft.



Eine zeitgenössische Reportage liefert Hintergrundwissen dazu – und Ausstellungsobjekte lassen es lebendig werden.

Rückblick in den Sommer 1882: Hohn und Spott erntete der seinerzeit als Berliner Kritikerpapst bekannte Schriftsteller Paul Lindau für seine Reisepläne, die ihn und seine beiden Begleiter in den Bayerischen Wald führten. Nicht die damals schon beliebten Bayerischen Alpen waren das Ziel, stattdessen wollten die „verwöhnten Groß-

städter“ den „deutschen Urwald sehen“. Wer aber waren die beiden namentlich nicht genannten Reisegefährten, über die Lindau in der Reportage mit dem Untertitel „Eine Sommerfahrt durch den Bayerischen Wald mit Leitmotiven des Doctors“ in seiner Zeitschrift *Nord und Süd* im September 1882 berichtete?

Ein Foto aus dem Nachlass Ernst Schweningens gibt Aufklärung: Zwischen dem Arzt mit seinem unverkennbaren schwarzen Vollbart und Paul Lindau sitzt – die Hände auf einen Wanderstock gestützt – Bill Bismarck, der jüngste Sohn des Reichskanzlers. Letzterer, der in der Reportage nur als „lieber Freund aus Berlin“ bezeichnet wird, hatte sich bereits 1881 aufgrund seiner Gichtbeschwerden hilfeschend an Schweningen gewandt, der ihn umgehend für einige Tage in Berlin aufsuchte.

Über den Patienten Wilhelm von Bismarck (Bill) sagte Schweningen, dass er bei ihm zum ersten Mal die „individuelle Behandlungsweise“ angewendet habe, bei welcher der Mensch und seine „ganze Lebensweise in Betracht gezogen werde.“

Als Bill Bismarck zehn Monate später, am 30. Juni 1882, mit Paul Lindau auf dem Münchener Bahnhof eintraf, erkannte ihn Schweningen zunächst gar nicht wieder.

Die Pfunde waren gepurzelt – 60 insgesamt – und die schmerzhaften Gichtanfälle völlig verschwunden. So konnte nun der zweite Teil der Therapie, die körperliche Bewegung an der frischen Luft, mittels einer Wanderung durch den Bayerischen Wald in Angriff genommen werden.

Laut Lindaus Reisebericht fuhren die drei zunächst mit der Eisenbahn nach Zwiessel und heuerten dort einen Kutscher an,

der sie während ihres Aufenthaltes zu Gasthäusern und Ausflugszielen brachte. In langen Fußmärschen erklimmen sie die Gipfel vom Großen Arber und Rachel und mischten sich unters Volk beim Kegelabend der Honoratioren oder der Einweihung einer neuen Schankstube.

Trotz einiger Unannehmlichkeiten und Begegnungen mit verdrießlichen Zeitgenossen ließen sich die drei Reisegefährten ihre gute Laune nicht verderben. Schweningen oder vielmehr der „befreundete Münchener Arzt“ kommt im Text im eigentlichen Sinne gar nicht zu Wort, stattdessen überlässt ihm Lindau die Rolle eines Kommentators, der mit dem Anstimmen von Leitmotiven aus Wagners *Parsifal* die jeweilige Situation ironisch zuzuspitzen vermag.

Als untrügliches Zeichen der damals im Bayerischen Wald geschlossenen Freundschaft zeigt die Sonderausstellung des Stadtmuseums ein Zigarrenetui mit dem Bismarck'schen Familienwappen – ein Geschenk des Kanzlersohns an seinen Arzt. Seine handschriftliche Widmung „236 – 176, Amfortas Bill seinem Parsifal Schweningen,



Bayer. Wald, Juli 1882“ bezieht zunächst seine Abnahme an Körpergewicht und nimmt dann augenzwinkernd Bezug auf Richard Wagners letztes Werk. Schließlich hatte Schweningen auch ihn von seinen Qualen erlöst.

Ernst Schweningen, Wilhelm von Bismarck und Paul Lindau beim Wandern 1882. Zigarrenetui, mit Widmung (li.) Fotos: Stadtmuseum Neumarkt

Petra Henseler

Wo Kunst aus Samen und Pflanzenstängeln erwächst



Flugsamen, Baumblüten oder Pflanzenstängel werden unter den Händen von Christiane Löhr zu betörenden Kunstwerken. Aber nicht nur ihre organischen Skulpturen stellt die Künstlerin bis zum 22. Juni 2025 im Museum Lothar Fischer aus.

Christiane Löhr, die 1965 in Wiesbaden geboren wurde, zählt auch unter den international agierenden Bildhauerinnen zu den angesehensten ihrer Generation. Nach dem Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf als Meisterschülerin von Jannis Kounellis wird sie 2001 von Harald Szeemann auf die 49. Biennale nach Venedig eingeladen. 2023 würdigt das Arp Museum Bahnhof Rolandseck ihr Schaffen mit einer breit angelegten Überblicksschau. Heute lebt und arbeitet Christiane Löhr in Köln und in der Toskana.

Mit ihren Arbeiten entwirft die Künstlerin einen beeindruckenden skulpturalen

und installativen Kosmos aus unterschiedlichen Naturmaterialien. Für die Konstruktion der Werke – sie erinnern an Architekturen, Landschaften oder Gefäße – verwendet sie Flugsamen, Pflanzenstängel, Kletten, Baumblüten oder Pferdehaar und verortet dieses Material architektonisch und räumlich in einen neuen Kontext. Alle Pflanzenteile und Samenstände findet sie eher beiläufig im alltäglichen Unterwegssein, in der Natur oder im urbanen Umfeld. Die Künstlerin beobachtet, studiert, verwahrt, ordnet und transformiert vermeintlich Vergängliches und lässt präzise gebaute Gebilde mit Titeln wie *Kleine Kuppel*, *Löwenzahnkissen*



Christiane Löhr, 2017, in ihrem Atelier in der Toskana. Rechts ihre Skulptur *Durchlässige Halbkugel* aus Baumblüten. Fotos: Salvatore Mazza, David Ertl

oder *Konvexes Haarnetz* entstehen. Diese erfahren immer eine klare Setzung im Raum. „Wenn man vier Grasstängel in einen Raum bringt, ist das eine radikale, riskante Haltung“, weiß Christiane Löhr.

Für ihre teils großformatigen Zeichnungen verwendet die Bildhauerin Bleistift, Ölstift und Tusche. Mal sind die Linien feinfühlig gezogen, mal kraftvoll geführt, mal ist der Stift fest aufgesetzt, mal wirken die organisch anmutenden Motive wie verwaschen. Stets spürt Christiane Löhr beim Zeichnen nach, wie unterschiedlich die Ar-

beitsmittel den Papiergrund berühren, und immer erkundet sie den Blattraum. Die Ausstellung vereint zirka 30 Arbeiten, Skulpturen und Zeichnungen und zeigt, wie beide Werkgruppen im Wechselspiel ein aufregend poetisch-konzeptuelles OEuvre bilden. Dass der künstlerische Weg, den Christiane Löhr heute verfolgt, mit dem Gewinn eines Pferdes in einer Lotterie zu tun hat, verrät unter anderem der ausstellungsbegleitende Film „Kosmos und Kontext. Eine Begegnung mit Christiane Löhr“.

Pia Dornacher

Adressen

Museum Lothar Fischer
Weierstraße 7 a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr
museum-lothar-fischer.de

Stadtmuseum Neumarkt i.d.OPf.
Adolf-Kolping-Str. 4, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr, So 14–17 Uhr
stadtmuseum.neumarkt.de



Mittels KI verschmelzen Tier- und Frauenkörper: Lilly Urbats *My Body My Choice*

Foto: Lilly Ubat, Courtesy of the artist

Glitzern im Intimhaar

Die Ausstellung *the artist is naked* ist bis zum 27. April 2025 im Kunstpalais Erlangen zu sehen. Dabei wird Nacktheit in vielfältigen Facetten gezeigt: zerbrechlich und kraftvoll, provokant und nachdenklich, politisch und persönlich.

Nackte Haut ist nichts Neues in der Geschichte der Kunst. Was sich stets gewandelt hat, ist die gesellschaftliche Perspektive darauf. Der Körper ist kein neutrales Motiv - er wird beäugt, beurteilt, instrumentalisiert und skandalisiert.

The artist is naked versammelt 40 Werke von 23 internationalen Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit ihrem eigenen Körper auseinandersetzen: Wer darf sich zeigen? Wer wird unsichtbar gemacht? Und was muss versteckt werden?

Ein Klassiker darf dabei nicht fehlen: Valie Export, feministische Kunstikone der 1960er Jahre, hinterfragte mit ihrer legendären *Aktionshose: Genitalpanik* die Moralvorstellungen ihrer Zeit, indem sie männlichen Pornokinobesuchern einen Blick auf eine „echte“ Vulva gewährte.

Doch wie sieht feministische Selbstbestimmung heute aus? Anna Ehrenstein zeigt ihre kämpferische Seite jedenfalls auf flau-

schigem Zebra-Muster sitzend, im rosa Slip und mit dekorativem Glitzer im Intimhaar. Anders als in Courbets berühmtem Gemälde *Der Ursprung der Welt* zeigt sich Kense Anders in Ganzkörperansicht und mit festem Blick - ein Akt der Selbstermächtigung.

Lilly Ubat verschmilzt mittels künstlicher Intelligenz ihren Körper mit Kühen, wobei Glitches (Bildstörungen) den digitalen Ursprung betonen. Spätestens der Titel ihres Werkes *My Body My Choice* greift mit der Referenz auf die fehlende Autonomie von Tieren in unserer Gesellschaft die Diskussion um die Selbstbestimmung von Frauen über ihren eigenen Körper auf.

The artist is naked zeigt spielerisch, wie sich der künstlerische Umgang mit Nacktheit seit den 1960er Jahren verändert hat. Dabei wird eines deutlich: Der Körper ist nach wie vor ein zentraler Schauplatz gesellschaftlicher Debatten.

Janika Slowik

Rechte Gewalt – eine aktuelle Gefahr

Schon kurz nach Ende des Nationalsozialismus gab es wieder rechten Terror in Deutschland. Bis heute stellt er eine große Bedrohung dar. Vom 9. März bis 27. April 2025 zeigt die Volkshochschule Erlangen in Kooperation mit dem Stadtmuseum die Wanderausstellung *Rechtsterrorismus – Verschwörung und Selbstermächtigung 1945 bis heute*.

Die Ausstellung beschäftigt sich mit mehr als 20 Fällen von Rechtsterrorismus, darunter Beispiele aus Erlangen, Nürnberg und Umgebung, aber auch internationale Verbrechen in Christchurch, Oklahoma City oder Oslo. Ein besonderer Fokus liegt auf den Opfern und deren Angehörigen. Es wird deutlich, dass Rechtsterrorismus keine zeitlich oder lokal begrenzte Erscheinung ist, sondern eine ständige Bedrohung in der deutschen und internationalen Geschichte. Zudem wird der gesellschaftliche

und juristische Umgang mit rechtsterroristischen Verbrechen kritisch beleuchtet.

Die vom Memorium Nürnberger Prozesse kuratierte Ausstellung wird im Stadtmuseum Erlangen zu sehen sein – begleitet von sechs öffentlichen Führungen. Die vhs Erlangen bietet dazu ein Rahmenprogramm aus Vorträgen mit Diskussionen an: So referiert der Erlanger Völkerrechtler Philipp Graebke über die Ahndung von Rechtsterrorismus seit den Nürnberger Prozessen. Die Journalistin Elke Graßer-

Reitzner und Matthias Fischbach, ehemaliges Mitglied im NSU-Untersuchungsausschuss, spannen den Bogen vom antisemitischen „Erlanger Doppelmord“ an Shlomo Lewin und Frida Poeschke 1980 bis zu den Taten des NSU in Mittelfranken.

Auch die *Initiative kritisches Gedenken* befasst sich bei einer Veranstaltung „Über Vergessen, Erinnern und die Kontinuitäten rechten Terrors“ mit dem Mord an Poeschke und Lewin. Schließlich wird der Historiker Leonard Stöcklein über „Roma und Sinti im Fadenkreuz rechter Gewalt“ sprechen. Die Ausstellung wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Susanne Stemmler



Foto: Museen der Stadt Nürnberg, Memorium Nürnberger Prozesse, © Tim Hufnagel

Austellungsreigen für ein unterschätztes Medium



In der Metropolregion zeigen zehn Ausstellungsorte nun bereits zum achten Mal die *Biennale der Zeichnung*. Auch das Kunstmuseum Erlangen ist wieder dabei und blickt im Rahmen der Biennale bis zum 27. April 2025 in seine eigene grafische Sammlung.

Zeichnung? Das klingt nach Bleistift auf Papier, nach Entwurfsskizze, nach Aktstudie und anderen traditionellen Motiven. Vielleicht mag es manche deshalb wundern, dass in der Metropolregion eine ganze Ausstellungsreihe mehrerer Museen und Galerien „nur“ der Zeichnung gewidmet ist.

Doch tatsächlich ist das Projekt *Biennale der Zeichnung* gerade deshalb spannend, weil es über Traditionelles hinausgeht und zeigt, was das Medium heute ausmacht: Experimentelles, Installatives

und gänzlich Unerwartetes steht neben klassischen zeichnerischen Techniken auf Papier.

So lohnt sich ein Besuch aller zehn Ausstellungsorte - auch der des Kunstmuseums Erlangen. Dort wird die Biennale zum Anlass genommen, einen Blick in die Depots zu werfen. Klassiker der Fränkischen und Oberpfälzer Kunstszene nach 1945 sind dort ebenso vertreten wie zeitgenössische Positionen aus der Region. Neben den traditionellen Techniken werden auch ungewöhnlichere Varianten von Zeichnung und auch ihr

verwandte Bereiche der grafischen Künste gezeigt.

Einige Künstler und Künstlerinnen der Ausstellung loten ein einzelnes Medium in all seinen Möglichkeiten aus. Andere sind in mehreren Medien tätig: Auf diese Weise werden Zusammenhänge und Kontraste zwischen den Techniken, wie zum Beispiel Bleistiftzeichnung und Radierung, erkennbar.

Zeichnung? Das sind hier auch Werke, die erst auf den zweiten Blick mit diesem Begriff in Verbindung gebracht werden können. Textile Arbeiten zum Beispiel, die von der Linie und von farblicher Reduktion bestimmt sind – und so in einen Dialog mit den ausgestellten Zeichnungen treten.

Sophia Petri

Zur Biennale im Kunstmuseum zu sehen: Klaus Schneiders *Architektur* in Kohle und Bleistift, Foto: Kunstmuseum

Adressen

Stadtmuseum Erlangen
Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Sonderöffnungszeiten während des Techniklandes: stadtmuseum-erlangen.de

Kunstmuseum Erlangen
Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11 – 15, Do 11 – 19, So 11 – 16 Uhr
kunstmuseum-erlangen.de

Kunstpalais Erlangen
Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di – So 10-18 Uhr, jeden 1. Donnerstag 10-20 Uhr, kunstpalais.de

■ Die 8. Biennale der Zeichnung findet in der Metropolregion Nürnberg vom 20. März bis 27. April 2025 an zehn Ausstellungsorten statt
biennalederzeichnung.de

Hier sprudeln die Ideen



Wunderbarer Wasserspielplatz mitten in der City: Jeppe Heins *Hexagonal Water Pavilion* (2007)
Foto: Neues Museum Nürnberg (Annette Kradisch)

Termine und Adresse

Eröffnungen

Kulikunst: Do 20.3., 19 Uhr
Aleen Solari: Do 8.5., 19 Uhr
Jan A. Staiger: Do 22.5., 19 Uhr
Hexagonal Water Pavilion: Do 5.6., 19 Uhr

Wer baut Nürnberg?

Vortrag von Architekt Thomas Steimle
Di 18.3., 19 Uhr

Gemeinsames Konzert

Nürnberger Akkordeon-Ensemble (Leitung Marco Röttig) und Nürnberger Akkordeonorchester (Leitung Stefan Hippe) treten auf
So 6.4., 11.15 Uhr

Experimentierwerkstatt für Kinder ab 6 Jahren zu wechselnden Themen

im März: Dreidimensionale Objekte
jeden Samstag, 11 – 13 Uhr

Alle zusammen: Familienführung für Kinder im Alter ab 3 Jahren aufwärts in Begleitung von Erwachsenen

jeden ersten Sonntag im Monat, 11 – 12 Uhr

Ausstellungsführung zu „Working Out. Daniel Widrig“

So 9.3., 16.3., 23.3., 30.3., jeweils 11 Uhr

Kuratorinnenführung zu „Kulikunst“ mit Susann Scholl

Do 27.3., 18 Uhr

Art on the Rocks zu „Initiative zeigen“ mit Simone Schimpf

Fr 28.3., 18 Uhr

Neues Museum Nürnberg, Klarissenplatz

Di – So, 10–18 Uhr, Do, 10–20 Uhr
nmn.de

Man könnte sagen, das Neue Museum ist erwachsen geworden. Aufgewachsen in Volker Staabs markantem Bau am Klarissenplatz, zeigt das Haus seit 25 Jahren, wie vielfältig und offen modernes Museumsprogramm sein kann. Im Jubiläumsjahr gibt es stattliche zwölf Ausstellungen und einen neuen Multimediaguide.

Das Neue Museum Nürnberg besteht 2025 ein Vierteljahrhundert lang. Gefeiert wird mit einem großen Jubiläumsprogramm, bei dem es über das Jahr verteilt ein Dutzend Ausstellungen geben wird. Der bunte Strauß an Themen reicht von Malerei und Zeichnung über Fotografie und Video bis hin zu Wasserspielen und Design.

Digitales Vermittlungskonzept

Brandneu ist ein zweiter Multimediaguide: Wie schon in der Präsentation von Gerhard Richter liefert das jüngste Vermittlungs-Tool spannendes Hintergrundwissen zur aktuellen Fassadenausstellung *Initiative zeigen* über die Sammlung der Museumsinitiative. Dank QR-Code ist es möglich, auch während der Schließzeiten vom Klarissenplatz aus Infos abzurufen. Nur eines ist wichtig: Smartphone nicht vergessen! Überhaupt ergänzen sich analoge und digitale Begegnung mit Kunst und Design immer mehr. Mit einer Jubiläums-Fotoaktion auf Instagram hat man besonders die jüngere Generation im Blick, persönliche Museumserlebnisse zu teilen. Die Top 5 der Beiträge erhalten einen Preis.

Freundschaft und Sammeln

Ohne eine engagierte Bürgerinitiative hätte es das Neue Museum wahrscheinlich nie gegeben. Bis heute unterstützt die Museumsinitiative, Verein der Freunde und Förderer, die Arbeit des Hauses und konnte seit 1987 rund 200 Werke für das Museum erwerben. Diese wichtige Sammeltätigkeit beleuchtet die aktuelle Ausstellung in den Fassadenräumen.

Mit voller Absicht unfertig

Der große Ausstellungssaal wurde von Daniel Widrig zum weitläufigen Atelier um-



Die Magie der Fußballrituale hinterfragt die Künstlerin Aleen Solari in ihren Werken.
Foto: Tim Bruening

gewidmet. Bei *Working Out* lässt sich der in Nürnberg geborene Künstler über die Schulter schauen und macht Arbeitsprozesse durch unfertige Werke anschaulich. Roboterarme, CNC-Fräsen und 3D-Drucker übersetzen am Bildschirm entworfene Objekte in die Realität.

Mehr als Kritzelei: Kulikunst

Als Beitrag zur Biennale der Zeichnung in der Metropolregion werden drei Räume mit Kulikunst präsentiert. Der Kugelschreiber als spezielles Zeichnungsmedium wird von Künstlerinnen und Künstlern wie Alighiero Boetti, Werner Knaupp, Nadine Fecht und Thomas Müller vielseitig gebraucht. Die Eröffnung am 20. März ist zugleich Startschuss der Biennale.

Zauberhafte Fußballrituale

Torglück dank müffelnder Trikots? Nicht selten glauben Fans an wundersame Zusammenhänge, denn der Zufall ist oft ein mieser Freund. Die Hamburger Künstlerin Aleen Solari sucht nach der Magie der Rituale beim Fußball und übersetzt diese in künstlerische

Objekte. Das Projekt *Lucky Charm* ab 9. Mai ist der vierte Beitrag zu der vom 1. FCN initiierten Club-Kunst-Reihe.

Zwölf Sterne für Europas Einheit

Politik ist und war schon immer auch eine Frage der Inszenierung. Inwieweit Europapolitik auch Performance ist, untersucht der deutsche Dokumentarist Jan A. Staiger. Für die Ausstellung *A circle of 12 gold stars* ab 23. Mai arbeitet er mit dokumentarischen und inszenierten Fotos und überprüft das kollektive Bildgedächtnis.

Endlich sprudelt er wieder!

Einer darf im Jubiläumsjahr nicht fehlen: Jeppe Heins begehbarer Brunnen *Hexagonal Water Pavilion* wurde in Nürnberg von Anfang an ins Herz geschlossen. Mit seinen Wasserwänden fasziniert er Menschen jeden Alters und zeigt sinnlich erfahrbar, wie kommunikativ bildende Kunst sein kann. Ab 6. Juni heißt es „Wasser marsch!“

Jennifer Kraus

Kaleidoskop der Ausstellungen (v.l.): Daniel Widrig, Thomas Müller, Jan A. Staiger und Bridget Riley.



Foto: Produktionsfoto der Firma Nagami

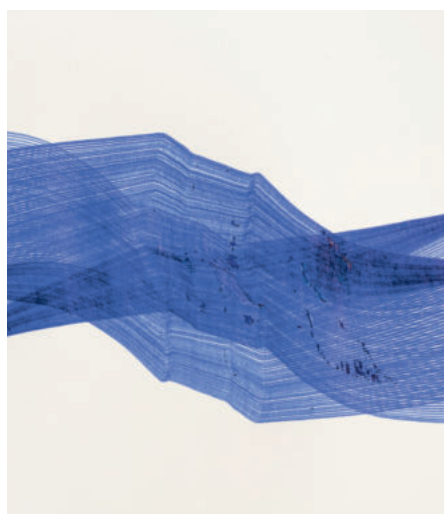


Foto: Frank Kleinbach



Foto: Jan A. Staiger

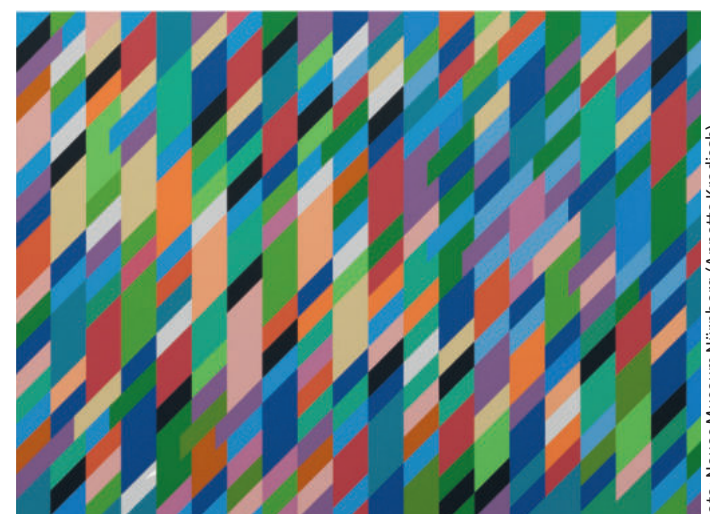


Foto: Neues Museum Nürnberg (Annette Kradisch)

Zwischen Emotion und Computeranimation: Ed Atkins *Good Baby* (2017)

Kunsthalle: Theater der sprechenden Objekte

Er besitzt Kunst von Superstars und möchte selbst unerkannt bleiben: Ein Sammler aus dem Rheinland zeigt vom 22. März bis 8. Juni 2025 in der Kunsthalle Nürnberg die Highlights seiner Privatsammlung.

Es war ein ungemein dynamisches Umfeld, in dem die Slg. Wilhelm Otto Nachf. mit ihrem bedeutenden Bestand an Kunstwerken aus den 1980er- und 1990er-Jahren entstanden ist: Damals war Köln das Zentrum der europäischen Gegenwartskunst. Die Stadt hatte Düsseldorf mit seiner renommierten Kunstakademie und seinen Ausstellungshäusern als führenden Kunststandort hinter sich gelassen. Spätestens nach dem Erfolg der *Neuen Wilden*, einer Künstlergruppe, die Anfang der 1980er-Jahre mit ihrer unbeschweren und ausdrucksstarken Malerei für Aufsehen sorgte, erlangte die Domstadt internationale Bekanntheit.

Dabei war Köln keine Stadt der großen Institutionen. Vielmehr formierte sich die Kunstszene informell und traf sich in Kneipen, Clubs und Cafés wie dem Roxy, Broadway und Central oder in der Buchhandlung Walther König. Die enge Verbindung zur Musikszene und das Magazin *Spex* als Flaggschiff der deutschsprachigen Popkritik verstärkten den

Ausgebombter Wohnwagen oder apokalyptisches Stilleben? Dirk Skrebers *Crystella 1* (2006)

kreativen Austausch. Die legendäre Ausstellung *Westkunst* fand 1981 in Köln statt, und die heute international tätigen Galerien von Max Hetzler (1983), Gisela Capitain (1986), Monika Sprüth (1989) oder Esther Schipper (1989) wurden gegründet.

Dieses Ambiente war Nährboden und Impulsgeber für die Slg. Wilhelm Otto Nachf. Zu den herausragenden Kölner Positionen der Sammlung zählen Cosima von Bonin, Walter Dahn, Isa Genzken, Georg Herold, Markus Kippenberger, Marcel Odenbach oder Rosemarie Trockel. Doch die Sammelleidenschaft des Unternehmers, der anonym bleiben möchte,

beschränkte sich nicht auf die Kölner Kunstszene: Heute umfasst seine Kollektion auch Gemälde, Skulpturen, Fotografien und Videoarbeiten internationaler Superstars wie Ed Atkins, Cindy Sherman oder Wolfgang Tillmans. Für die Ausstellung *Theatre of Speaking Objects* in der Kunsthalle Nürnberg wurden rund 90 Werke von 38 Künstlerinnen und Künstlern ausgewählt, die einen abwechslungsreichen Parcours durch die acht Oberlichtsäle bieten. Mit dem Namen Slg. Wilhelm Otto Nachf. erinnert der sammelnde Unternehmer übrigens an seine beiden Großväter Wilhelm und Otto.

Harriet Zilch

Skulpturen und Bilder aus Plakaten

Werbung im Kunsthaus? Ariane Kipp und Cris Koch holen Plakate von der Straße und verwandeln sie in Kunst. Ihre Ausstellung ist vom 15. März bis 15. Juni 2025 zu sehen - mit dem doppeldeutigen Titel *Inside Streets*.

King heißt dieses Werk von Ariane Kipp (2023). Foto: A. David Holloway

Das Plakat ist Bestandteil der Massenmedien und damit Ausdruck der Moderne. Plakate, Anschläge und Anschlagflächen haben seit ihrer Entstehung zur direkten Kommentierung eingeladen und immer wieder auch zeitgenössische Kunst entstehen lassen. So finden Plakat-Botschaften auch oft Bestätigung oder Ablehnung durch Lesende, die ihre eigenen Ansichten schriftlich darauf hinterlassen oder gar versuchen, die Poster abzureißen und damit ebenso eigenwillige wie interessante Gestaltungsflächen im öffentlichen Raum zurücklassen.

Wenn Cris Koch seine Plakatausschnitte, sogenannte Cuts, herausnimmt, hinterlässt er ein etwa ein Quadratmeter großes Leerstück. Erst durch diese Lücke merken viele, die an den Plakatwänden vorbeieilen, dass hier etwas nicht stimmt. In ganz Europa sammelt Koch, der an der Nürnberger Kunstakademie studiert hat, Teile von Werbebotschaften ein und montiert sie auf Leinwände. Diese Bild-Bruchstücke ordnet er neu und zeigt so eine andere, eine erweiterte Wirklichkeit. Damit überführt er Straßenwerbung in die Sphäre der Kunst. Es ist ein (Wieder)Aneignungsprozess des öffentlichen Raumes.



Auch Ariane Kipp verändert das Ausgangsmaterial, indem sie die meist einfältigen Slogans der Werbeindustrie dekonstruiert und sie in ihren Skulpturen radikal neu zusammenfügt. So formen sich aus banalen Werbebotschaften neue, oft feinsinnige oder im besten Sinne dadaistische Textfragmente. Die Plakate aus Affichinpapier, die im Außenraum vom Wetter gezeichnet sind, werden im Innenraum der Ausstellung zu farbenprächtigen Skulpturen.

Die Ausstellung *Inside Streets* ist im Grenzbereich zwischen zeitgenössischer Kunst, Fotografie und Literatur angesiedelt und ordnet sich im weitesten Sinne auch der heutigen Street- oder Urban Art zu. Sie stellt höchst zeitgenössische Fragen – und das alles andere als rein plakativ.

Matthias Dachwald

Herzlich willkommen im Zwergenzimmer!

Das Zwergenzimmer in der Kunstvilla inspiriert Gegenwartskünstler immer wieder zu spannenden Präsentationen.

Vor genau 130 Jahren, nämlich 1895, bezogen der jüdische Hopfenhändler Emil Hopf (1860–1920) und seine Frau Lilli (1870–1932) mit ihrem Sohn Alfred die heutige Kunstvilla in der Nürnberger Blumenstraße 17. Ein Jahr später kam Sohn Kurt zur Welt.

Aus der Erbauungszeit hat sich ein einzigartiger Raum erhalten: das Zwergenzimmer. Es befindet sich angrenzend an den modernisiert ausgestatteten Sonderausstellungsbereich im Dachgeschoss und verfügt über eine vollständige Wandbemalung mit Motiven des Plauener Kunstprofessors Hermann Vogel (1853–1921). Wahrscheinlich diente es zunächst als Ammenzimmer. Seinen Namen erhielt das Kämmerchen aufgrund des zentralen Motivs: Auf einem zarten Grünton tummeln sich Zwerge, schmausen und trinken. Bekrönt wird die Szenerie von einem Ast, an dem zwei Hopfendolden als Anspielung auf das Metier der Erbauerfamilie hängen.



Muntere Zwerge

Foto: Annette Kradisch



Blick ins Zwergenzimmer

Heute ist die Villa ein Kunstmuseum und das charmante Zwergenzimmer immer wieder Raum der Inspiration für installative Arbeiten. In der Vergangenheit haben unter anderem Isabelle Enders und Reiner Zitta ihre Werke dort platziert. Noch bis 9. März ist im Rahmen der Ausstellung *Die wiedergefundenen Gärten – Verena Waffek / Hubertus Hess* die ortsbezogene Installation *Leben in der Grenzschrift* von Verena Waffek zu sehen. Sie bezieht sich dabei auf die Vorteile des Kleinseins sowohl in der menschlichen als auch in der pflanzlichen Welt. Mitten im Raum steht eine historische Wiege und im Regal sind Moose in verschiedenen Stadien zu finden – als Symbol für die Kraft, die auch von kleinen Pflanzen ausgehen kann (Abb. oben).

Zur Finissage am Sonntag, dem 9. März 2025 findet um 15 Uhr eine Gesprächsführung mit den Künstlern Verena Waffek und Hubertus Hess statt.

Andrea Dippel

Adressen

Kunstvilla
Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg

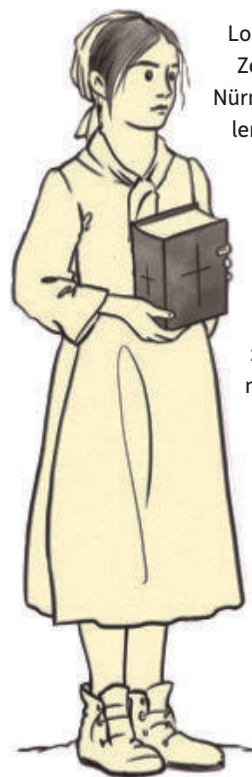
Kunsthau
Königstraße 93, 90402 Nürnberg

KunstKulturQuartier.de/Ausstellungen
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr



Networking im Wandel der Zeit

Netzwerke leisten gute Dienste und Beziehungen öffnen Türen. Das gilt heute wie vor 200 Jahren. Wer im Nürnberg des frühen 19. Jahrhunderts etwas auf sich hielt, engagierte sich in Bürgervereinen wie dem 1824 gegründeten Centralbibelverein. Der ist inzwischen ein hochmodernes Museum.



Los ging es mit einer Zeitungsbeilage: Der Nürnberger Dekan Valentin Karl Veillodter begann 1816 Mitstreiter zu suchen, um einen Bibelverein zu gründen. Es fand sich eine illustre Runde zusammen mit Namen der Nürnberger Stadtprominenz wie Susanna Maria Tucher von Simmelsdorf, Johann "Hanni" Merkel oder Johannes Scharrer. Die Vereinsgründung 1824 fiel in eine Zeit, in der für Nürnberg vieles im Umbruch

war. Der Status als Reichsstadt war seit der Eingliederung in das Königreich Bayern 1806 dahin, soziale und infrastrukturelle Probleme machten Veränderungen im nach wie vor mittelalterlich geprägten Stadtbild notwendig. Um den von Armut Betroffenen zu helfen, verteilte der Centralbibelverein Bibeln an alle und trug damit zur Bildung bei, denn oftmals war die Bibel das einzige Buch im Haushalt. Heute wären die Gründer wohl erstaunt, dass es den Bibelverein auch 200 Jahre später noch gibt. Geändert hat sich allerdings der Name und die Rechtsform: Das Bibelzentrum Bayern ist heute eine Körperschaft öffent-



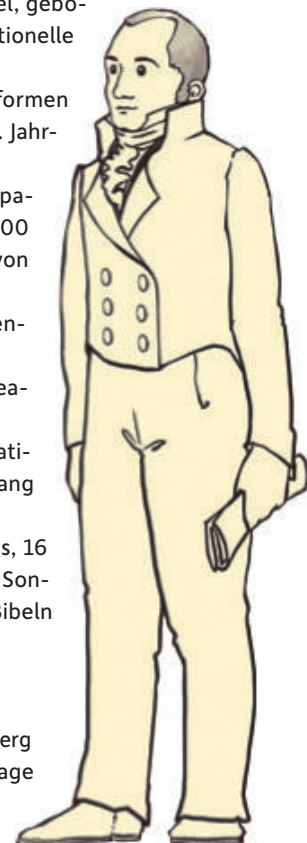
lichen Rechts. Noch überraschter wären die Förderer von damals wohl, wenn sie wüssten, dass man im Jahr 2025 auch Träger eines Museums ist. Das Bibel Museum Bayern liegt nahe der Lorenzkirche und widmet sich multiperspektivisch der Bibel – mit herausragenden Objekten und vielen Medienstationen. Das Museum zeigt die archäologischen Funde des spätmittelalterlichen Lorenzer Pfarrhofs am originalen Ort. Anlass sich mit seiner eigenen Geschichte zu beschäftigen, gab das Jubiläum des Vereins: Mit der Sonderausstellung *Vitamin B! Bayern, Bibeln und Beziehungen* zur Gründung des bayerischen Centralbibelvereins vor 200 Jahren in Nürnberg lässt sich in die Zeit des frühen 19. Jahrhunderts und das Leben der Menschen eintauchen, die sich damals um den Verein bemühten – nicht nur mit einer Beilage.

Claudia Knörle und Daniel Schubach

► Veranstaltungstipps

- 26.3.2025, 18 Uhr: Marie Hegel, geborene Tucher – eine unkonventionelle Lebensgeschichte
- 11.4.2025, 18 Uhr: Die Schulreformen in Nürnberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts
- 13.4.2025, 14 Uhr: Ein Stadtpaziergang: Die Gründung vor 200 Jahren (Treffpunkt: Ostchor von St. Sebald)
- 24.4.2025, 18 Uhr: Kuratorinnenführung
- 8.5.2025, 19 Uhr: Trash & Treasure: Afterwork
- 18.5.2025, 15.30 Uhr: Internationaler Museumstag: „Am Anfang war das Bier“
- Mittwochs, 12 Uhr und freitags, 16 Uhr: Öffentliche Führung zur Sonderschau „Vitamin B! Bayern, Bibeln und Beziehungen“

Bibel Museum Bayern
Lorenzer Platz 10, 90402 Nürnberg
Di - Fr 10-17 Uhr, Sa, So, Feiertage 11-18 Uhr
bibelmuseum.bayern



Nürnbergpanorama, Anna Guhsner (li.) und Valentin Karl Veillodter, gezeichnet von Sabine Krauss. Mitte: Erstausgabe der Vereinsbibel von 1825, Foto: Uwe Niklas

Ausstellungen und Adressen

Erinnerungslinien
Graphic Novels zu biografischen Fragmenten
JFM Fürth, bis 27.6.25

Kitsch. Sehnsucht nach Jiddischkeit
bis 7.9.25, JMF Schwabach

Shitstorm. Meinungsstreit im Museum – Die Causa Feinkost Adam
bis 27.4.25, JMF Fürth

Führungen und Veranstaltungen (Auswahl)
Anmeldung:
besucherservice@juedisches-museum.org

Lebensgeschichten jüdischer Frauen in Fürth
Sa, 8.3.25, 13.30 und 15.30 Uhr, JMF Fürth
(Internationaler Frauentag)

Führung zur Finissage: Die Causa Feinkost Adam – Jüdischsein nach 1945 bis heute
Daniela F. Eisenstein im Gespräch mit Anna Adam
So, 27.4.25, 14 Uhr, JMF Fürth

(Un)bekannt. Behinderte Menschen in Text, Praxis und Bild des Judentums und anderer Religionen.
Vortrag im Rahmen von "Fürth feiert Vielfalt" von Dr. Ramona Jelinek-Menke (Marburg)
Mi, 30.4.25, 15.30 Uhr, JMF Fürth

Eröffnung der Gartensaison im JMF Fürth
Eine Veranstaltung des Fördervereins mit Lesung, Musik und Umtrunk
So, 25.5.25, 11 Uhr, JMF Fürth

Jüdisches Museum Franken
Fürth, Schnaittach & Schwabach
Königstraße 89, 90762 Fürth
Museumsgasse 12-16, 91220 Schnaittach
Synagogengasse 10a, 91226 Schwabach
juedisches-museum.org

Frieda und Fredy: eine verbotene Liebe



Frieda Waldmann und Alfred Davidsohn wurden 1938 wegen ihrer verbotenen Liebe verhaftet – sie protestantisch, er jüdisch. Ihre ergreifende Geschichte erzählt das Jüdische Museum Franken in Fürth in einer Dauerschau und einer von Schülern erstellten Graphic Novel.

Familiennachlässe sind oft die letzten Zeugnisse eines Lebens, das der Nationalsozialismus ausgelöscht hat. Sie öffnen ein Fenster in den Alltag und die Schicksale der Familien. Für Frieda Davidsohn war es eine Lebensaufgabe, die Erinnerung an ihren geliebten Alfred zu bewahren. 2004 stellte sie dem Jüdischen Museum Franken eine Stif-

tung in Aussicht – unter einer Bedingung: Es sollte die Geschichte ihres in der Shoa ermordeten jüdischen Ehemanns erzählen. Per Post erhielt das Museum einen Umschlag mit Briefen, technischen Zeichnungen, einer Heiratsurkunde und einer gerichtlichen Zeugenladung wegen „Rassenschande“. Das geschenkte Konvolut al-

lein ergab noch kein vollständiges Bild. Erst durch persönliche Gespräche mit der fast 100-jährigen Frieda konnte das Museum die Puzzleteile zusammenfügen. Im Jahr 1938 wurden der Ingenieursstudent Alfred Davidsohn und seine Verlobte Frieda Waldmann aufgrund so genannter „Rassenschande“ verhaftet. Frieda war protestantisch, Alfred jüdisch. Nach Erlass der Nürnberger Rassegesetze 1935 führte sie ihre nun verbotene Beziehung heimlich weiter - bis sie in Fürth denunziert wurden. Am 20.10.1938 kamen beide in Untersuchungshaft. Frieda wurde am selben Tag entlassen, jeglicher Kontakt mit Alfred wurde ihr unter Androhung einer Gefängnisstrafe verboten. Am 10. Mai 1939 sahen sie sich im Gerichtssaal ein letztes Mal. Alfred wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert und ermordet. Dort starb auch seine gesamte Familie. Kurz vor Kriegsende erhielt Frieda ein Kuvert mit technischen Zeichnungen für einen neuartigen Münzautomaten, den Alfred heimlich als finanzielle Absicherung für Frieda angefertigt hatte. Zwischen den Zahlen und Linien hatte er einen versteckten Gruß an sie hinterlassen - mit der Aufforderung, die Zeichnungen patentieren zu lassen.

Frieda überlebte. Mit Hilfe des jüdischen Anwalts Max Stern, der Alfred vor Gericht vertreten hatte, wurde sie 1956 mit „Fredy“ posthum vermählt. Sie ging nie wieder eine Bindung ein und ließ die Zeichnungen nie patentieren. Erst 1960 erkannte sie der deutsche Staat offiziell als Witwe und Alleinerbin des verschollenen Alfred Davidsohn an und sie erhielt auf diese Weise die Unterstützung, die Alfred sich für sie gewünscht hatte.

Daniela Eisenstein

Ein Motiv aus der Graphic Novel von der Schülerin Mendrit Loshaj.
Foto: JMF Fürth



Der Schaugarten der Cadolzburg
Foto: Maximilian Keck, BSV

Die Cadolzburg erblüht!

Gemüsebeete, Blumenwiesen und Obstbäume sind ein Markenzeichen der Cadolzburg mit ihrem außergewöhnlichen Schaugarten. Den pflegt Gärtnermeister Richard Steub – mit Kenntnis und Hingabe.

Gartenmeister Richard Steub(re.) bei der Arbeit, damit der Garten für Kinder und Erwachsene zum Refugium wird.
Fotos: Maximilian Keck, BSV

Kaum werden die Tage wieder länger und die Temperaturen milder, regt sich der Betrieb auf der Cadolzburg gehörig: Die Gärtner haben viel zu tun, denn im wunderbaren Schaugarten der Vorburg wollen Beete gerichtet, Gemüse, Kräuter, Färbepflanzen sachkundig eingebracht sein. Auch das Museum ist ab April wieder länger geöffnet, und das Vesperhäusla bietet bei schönem Wetter die Gelegenheit, den Burgbesuch genüsslich ausklingen zu lassen.

„Unser Anspruch ist es, ein perfektes Umfeld für die Cadolzburg zu schaffen. Sie ist umgeben von gepflegtem Rasen, Beeten mit Gemüse und Färbepflanzen, bunter Blumenwiese, unserem Bienen-Liebling“, erklärt Gartenmeister Richard Steub. Der 50-Jährige, der zuvor einen landwirtschaftlichen Betrieb hatte, ist seit einem Jahr verantwortlich für die Außenanlagen der Cadolzburg und pflegt sie zusammen mit zwei Kollegen. Das Besondere auf der Cadolzburg ist der Schaugarten. Dort wachsen Mangold, Erbsen, Lupinen, Lauch, viele Kohlarten, aber auch die verschiedensten, zum Teil sehr alten Getreidesorten: „Wir haben Emmer oder Dinkel, aber auch Weizen, wie ihn die moderne Landwirtschaft nutzt, oder Wild-Roggen, wie er zu Urzeiten ange-



baut wurde. Da können die Besucher vergleichen“, sagt Steub.

Bald werden die ersten Triebe und Blüten sprießen: eine Pracht für das Auge! Und lehrreich: In Workshops können Besucher erfahren, was man mit diesen Pflanzen im Mittelalter in der Küche und beim Färben etwa von Textilien anfangen konnte.

Steub und seine Mitarbeiter müssen im Frühjahr aber nicht nur die Grünflächen betreuen, sondern die gesamte Vorburg „aufmöbeln“, also Sitzmöbel abschleifen und streichen – in Ochsenblut-Rot wie er erklärt. Rund 20 Bänke inklusive der Rund-Linde wurden neu



hergerichtet. Auch das Vesperhäusla wird aus dem Winterschlaf geweckt. Kulinarische Angebote im stimmungsvollen Garten der Vorburg ermöglicht verlässlich der Wirt Klaus Kohler, der sich auch schon auf das Frühlingserwachen freut (siehe Interview rechts).

Im Burgmuseum gibt es 2025 ein besonderes Veranstaltungsprogramm, das unter dem Schwerpunktthema „Frauen“ steht. Denn in Cadolzburg startet mit einer Sonderausstellung zur ersten Kurfürstin im Sommer ein deutschlandweites Projekt unter dem Titel *Wirksam. Frauennetzwerke der Hohenzollern im Spätmittelalter*.

Uta Piereth

"Es ist hier einfach so romantisch"

Das Vesperhäusla auf der Cadolzburg ist Treffpunkt und Ruhepol für die Gäste. Seit vier Jahren wird es von Klaus Kohler (64) betrieben. Wir sprachen mit dem Wirt über seinen außergewöhnlichen Kiosk.

Herr Kohler, was ist das Besondere am Vesperhäusla auf der Cadolzburg?

Der tolle Blick und die große Ruhe. Das Vesperhäusla liegt abgeschieden, weg von der Straße. Es ist einfach so romantisch dort – und auch für uns ein entspanntes Arbeiten.

Obwohl ihre „Kommandozentrale“, also das eigentliche Vesperhäusla, so winzig ist?

Ja, wir haben alles in dem wirklich sehr kleinen Häuschen. Da muss man Ordnung halten und durchorganisiert sein und festlegen, wer und was wo seinen Platz hat. Sonntags arbeiten wir dort zu dritt, bei Festen auch teilweise zu viert. Man kann den schönen Ort auch für Veranstaltungen buchen.

Wie und wo können Gäste Platz nehmen?

Nur draußen! Wir haben rund 60 Sitzplätze, mit ein bisschen Geschick bringen wir auch knapp 80 Leute unter.

Und bei Regen?

Können wir nicht öffnen. Außer es ist ein schöner, warmer Sommerregen. Dann bietet ein großer Schirm Schutz.

Da müssen Sie aber ziemlich flexibel sein?

Ja, das stimmt. Das geht, weil wir seit 25 Jahren den Laden *Schmankerl-Eckla* in Cadolzburg haben. Dort bereiten wir die Speisen vor.

Was bieten Sie hungrigen Burgbesuchern?

Selbstgebackenen Kuchen, Fischbrötchen, Laugenstangen mit Obatzter und andere Snacks. Auch Pinsa und Steckerles-Eis.

Interview: Birgit Ruf

■ Vesperhäusla auf der Cadolzburg: Bei gutem Wetter Di-So von 11-18 Uhr. Infos unter Tel.: 09103 790666



Klaus Kohler (re.), bei der Arbeit.

Frühlingserwachen auf der Cadolzburg mit blühenden Tulpen



Foto: BBarbara Stockmann, BSV

Termine und Adresse

Veranstaltungen Burg Cadolzburg

Frauen an die Macht

Themenführung zum Internationalen Frauentag
Sa 8.3., 14 Uhr

Offene Ferienführung für Familien

Leben auf der Cadolzburg. Die Burg und ihre Bewohner
So 9.3., 11 Uhr

Themenführung „Von Tretmühlen und Maulaffen“

Wie sich das Mittelalter in der Alltagssprache wiederfindet
So 16.3., 14.30 Uhr

Burg und Literatur: Lesung mit Fitzgerald Kusz. Musik Klaus Brandl

VVK unter www.burg-cadolzburg.de
Fr 21.3., 19 Uhr

Führung „Kurz und knackig“

Highlights der Cadolzburg
So 30.3., 10.30 Uhr

Gartenführung Auf in den Garten! (inkl. Workshop)

Mit Brunhild Holst und Gartenmeister Richard Steub
Do 22.5., 16 – 17.30 Uhr

Info & Reservierung

Tel. 09103-7008621 oder burg-cadolzburg@bsv.bayern.de

Burggarten Nürnberg

15. April bis Oktober geöffnet
frühestens ab 8 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit (längstens bis 20 Uhr)
Maria Sibylla Merian-Garten:
Von April bis September geöffnet, jeweils sonntags und montags 14-18 Uhr

Ein Welterbe und Opernhaus für alle

Ein Fest für die Sinne: Das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth gehört zum Unesco-Welterbe. Es zieht Menschen aus aller Welt an – und das aus gutem Grund.

Was einst für eine fürstliche Hochzeit erbaut wurde, überwältigt bis heute. Schließlich wollte das Barocktheater alle Sinne ansprechen. Noch heute können Besucherinnen und Besucher im Markgräflichen Opernhaus eintauchen in die barocke Theaterwelt, die mit prunkvoller Architektur, opulenten Bühnenbildern, festlicher Musik und verblüffenden Spezialeffekten aufwartet. Doch das 1748 nach kurzer Bauzeit eröffnete Opernhaus ist mehr als nur ein Denkmal vergangener Zeiten – es ist ein lebendiger Ort, der Kultur für alle erlebbar macht. Die barrierefreie Ausstellung ist inklusiv konzipiert; viele interaktive Angebote laden Kinder wie Erwachsene zum Anfassen, Hören, Riechen und Sehen ein.

Höhepunkt ist die rekonstruierte Barockbühne. Hier können die Gäste selbst die Strippen ziehen, das Rampenlicht, die Flugmaschine oder zahlreiche Spezialeffekte bedienen. Mitmachstation sorgen ebenso wie Führungen und Apps für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen, in Gebärdensprache oder Leichter Sprache dafür, dass die Geschichte und die Pracht des Opernhauses jedem Gast vermittelt werden kann. Es gibt Themenführungen und ein üppiges Veranstaltungsprogramm. Der jährliche Höhepunkt darin: die Residenztage. In diesem Jahr finden sie vom 2. bis 4. Mai mit zahlreichen Führungen, Mitmachaktionen, Musik und mehr statt – im Markgräflichen Opernhaus, im Neuen Schloss Bayreuth und auf der Plassenburg Kulmbach.

Cordula Mauß



Markgräfliches Opernhaus Bayreuth, Foto: Bayerische Schlösserverwaltung/Achim Bunz

Termine und Adresse

Von der Burg zur Bel Etage
Residenztage Bayreuth & Kulmbach
2.-4.5. 2025

Das Markgräfliche Opernhaus: Welterbe & Museum – zum Anfassen!
Themenführung für Menschen mit

Seheinschränkung
8.5., 16.10. – jeweils 15 Uhr

Gesamtkunstwerk Markgräfliches Opernhaus
Führung in deutscher Gebärdensprache
18. 5., 2.11., 30. 11. – jeweils 14 Uhr

Markgräfliches Opernhaus: Welterbe & Museum
Opernstraße 16
95444 Bayreuth
Tel. 0921 75969-22
Alle Veranstaltungen auf www.bayreuth-wilhelmine.de

► Buchtipp

Im neu erschienenen Buch über das Patriziergeschlecht Geuder von Heroldsberg begibt sich Dr. Alexander Rácz auf die Spuren dieser alten Nürnberger Familie und erzählt ihre Geschichte vom 13. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Im Mittelalter gelang es den Geudern, durch geschickte



Heiratspolitik und wirtschaftlichen Sachverstand ihren Einfluss stetig zu vergrößern. Dabei waren die Geuder nicht nur für ihre wirtschaftlichen und politischen Unternehmungen bekannt, sondern auch als Bauherren sowie Förderer von Kunst und Kultur. Hiervon zeugen bis heute unter anderem die vier Geuder-Schlösser – das Grüne, das Rote, das Weiße und das Gelbe – in Heroldsberg.

■ Alexander Rácz: Die Geuder von Heroldsberg. Nürnberger Patrizier, Bauherren und Förderer der Kunst, Heroldsberg 2024, Friedrich Pustet Verlag Regensburg, ISBN 978379173518

Michael Mathias Prechtls Meisterwerke

Er war streitbar und genial: Michael Mathias Prechtl gehört bis heute zu den faszinierendsten Künstlern aus Franken. Ab dem 28. März 2025 erinnert das Weiße Schloss Heroldsberg an diese Ausnahmepersönlichkeit.

Das Weiße Schloss Heroldsberg ehrt den fränkischen Künstler Michael Mathias Prechtl (1926–2003) mit einer umfassenden Ausstellung, die seine Bedeutung für die Kunstgeschichte feiert. Prechtl, ein Schüler des Heroldsberger Malers Fritz Griebel, gehört zu den prägendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts in Franken. Seine Werke zeichnen sich nicht nur durch außergewöhnliche Präzision und tiefgründige Ästhetik aus, sondern auch durch einen subtilen Humor, der das Zeitgenössische seiner Kunst überdauert.

Die Ausstellung *Fränkische Meisterwerke* präsentiert eine breite Auswahl an Grafiken, Aquarellen, Postern und Gemälden, die aus Privatsammlungen sowie dem Stadtmuseum Amberg stammen. Diese einzigartige Zusammenstellung ermöglicht den Besuchern einen tiefen Einblick in Prechtls künstlerische Entwicklung und in die Vielfalt seines Schaffens – von Prechtls Dürer-Rezeption bis hin zu seiner Zeit bei der New York Times.



Neben der Kunst des Meisters beleuchtet die Schau auch eine weniger bekannte Episode in Prechtls Leben: den Konflikt um die Ausmalung des Nürnberger Rathaussaals 1989. Dieser Streit, der zum Bruch des Künstlers mit der Stadt führte, wird in der Ausstellung thematisiert und gewährt spannende Einblicke in



Der junge Shakespeare, 1987 (rechts), daneben Selbstporträt, 1980. Fotos: Prechtl Rechtsnachfolge

Prechtls Haltung gegenüber Kunst und Politik. Die Präsentation bietet einen Überblick über die beeindruckende Vielseitigkeit eines der bedeutendsten fränkischen Künstler und lädt dazu ein, das Werk Prechtls im Kontext seiner Zeit zu entdecken und neu zu würdigen.

Alexander Rácz

Termine und Adresse

Sonderausstellung
Michael Mathias Prechtl – Fränkische Meisterwerke
(28. März – 5. Oktober)

Dauerausstellungen
Patrizierfamilie Geuder
Ortsgeschichte Heroldsbergs

Veranstaltungen
So, 11.5., 17 Uhr, Flötengezwitscher – Ensemble Nürnberg Barock, Evang. Kirche St. Matthäus, „Pay what you can“

Museumsführungen
6.4., 20.4., 5.5., 18.5., 1.6., 15.6., jeweils sonntags, 15 Uhr

Kuratorenführungen
16.4., 30.4., jeweils mittwochs, 11 Uhr

Weißes Schloss Heroldsberg
Kirchenweg 4
90562 Heroldsberg
Mi 10 – 13 Uhr, Fr, Sa, So, 15 – 18 Uhr
www.weisses-schloss-heroldsberg.de

100 Jahre Verkehrsmuseum Nürnberg:

Am 22. April 1925 wird in Nürnberg das neue Verkehrsmuseum feierlich eröffnet. Damit finden die Sammlungen zur bayerischen Bahn- und Postgeschichte eine Heimstatt, die bis in unsere Zeit bestehen wird. Wir werfen einen Blick zurück auf 100 Jahre Museumsgeschichte.

Das 1925 eröffnete Museum hat eine lange Vorgeschichte. Seine Anfänge reichen im Fall der Eisenbahn bis in das Jahr 1882 zurück. 1899 wird das „Königlich Bayerische Eisenbahnmuseum“ in einem ehemaligen Ausstellungspavillon an der Stelle der heutigen Norishalle eröffnet. 1902 kommt die Abteilung für Post und Telegrafie hinzu und aus dem Eisenbahnmuseum wird das Verkehrsmuseum.

Das stetige Anwachsen der Sammlungen lässt das Museum bald an die Grenzen seines Fassungsvermögens stoßen. Angesichts dieser Situation vereinbarten die königliche Regierung und die Stadt Nürnberg, einen Neubau zu errichten. Die Stadt Nürnberg hat bereits 1899 mit der kostenlosen Bereitstellung des besagten Ausstellungspavillons großzügig und unbürokratisch geholfen. Auch jetzt werden beide Seiten wieder rasch einig: Die Stadt überlässt dem bayerischen Staat im Jahr 1910 unentgeltlich einen Bauplatz an der Lessingstraße auf dem Gelände des kurz zuvor abgerissenen Städtischen Spitals von 1845 und bezuschusst den Museums-Neubau mit 650.000 Mark. Die gesamten Baukosten, die sich Bahn und Post im Verhältnis 85:15 aufteilen, werden sich schließlich auf 1,3 Millionen Mark belaufen. Kurz nachdem im Sommer 1914 die Bauarbeiten beginnen, bricht der Erste Weltkrieg aus und verzögert die Fertigstellung. Erst 1923 wird der Bau vollendet und das Museum am 22. April 1925 eröffnet.



Rein äußerlich wirkt das Gebäude zum Zeitpunkt seiner Eröffnung reichlich unmöblich: Der vor dem Ersten Weltkrieg durch den Bahnarchitekten Hans Weiß entworfene historisierende Bau, der seine in Stahlbeton ausgeführte Grundstruktur schamhaft hinter Natursteinfassaden versteckt, erinnert eher an ein Renaissanceschloss als an ein technisches Museum. Im Inneren ist das Haus jedoch sehr funktional und geräumig gestaltet. Insgesamt stehen nun 9.700 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung, 8.500 Quadratmeter für die Bahn und 1.200 Quadratmeter für die Post. Auch der Hof dient als Ausstellungsfläche: Eine Kleinbahn mit echter Dampflok umkreist die hier ausgestellten Signale und Gleisbau-Objekte. Die „Liliput-Bahn“ wird 1939 abgebaut und in den neuen Tiergarten am Schmausenbuck transferiert.

Zu den Ausstellungsflächen hinzu kommen auf rund 2.900 Quadratmetern gemeinsam genutzte Räume. Darunter fallen der Festsaal mit seiner neun Meter hohen Decke und der anschließende „Rundfunkraum“ besonders ins Auge: Die Ornamentik in beiden Räumen lehnt sich an den damals aktuellen Art-Deco-Stil an und hebt sich deutlich vom historisierenden Äußeren des Museums ab.

Sowohl Bahn- als auch Postabteilung demonstrieren neben der historischen Entwicklung auch den aktuellen Stand der Technik bei Bahn, Post und Telegrafie. So kann das Publikum eine Rohrpostanlage, Geräte des gerade erfundenen



► Veranstaltungstipp

Ende April starten wieder die Fahrten durch das Knoblauchsland mit der historischen Museums-Postkutsche. Vier Routen sind im Angebot. Bei allen Fahrten erleben Gäste das entschleunigte Reisen wie vor 150 Jahren. Der Kutscher in schmucker Uniform hält die Leinen der zwei prächtigen Kaltblutpferde in der Hand. Er hilft auch beim Ein- und Aussteigen an verschiedenen Stationen, an denen eine Reisebegleiterin Interessantes erzählt. Ein Kutscherschmaus gehört zu jeder Tour - bei den halbtägigen Landpartien auf halbem Weg, bei den zweistündigen Fahrten im Anschluss. In diesem Jahr bietet die Kurztour „Köstliches Knoblauchsland!“ neue Attraktionen rund um Gemüse, Kräuter, Hefe und Wein: Auf dem Fahrplan stehen ein Besuch der Treibhäuser der Familie Drechsler in Almoshof oder bei Nürnbergs Winzer Peter Schmidt in Buch. Details und Termine sind zu finden unter www.museumspostkutsche.de



Foto: Daniel Karmann

Ade Annabelle Hornung



Foto: Benny Mayer

Annabelle Hornung ist seit Jahresbeginn Direktorin des Frankfurter Museums für Kommunikation, zuvor war sie in gleicher Funktion in Nürnberg tätig. Zeit für eine Bilanz.

Mit welchen Gefühlen haben Sie Nürnberg verlassen und sind in Frankfurt gestartet?

Ich bin traurig, aber beruhigt gegangen. Traurig, weil das MKN mir sehr ans Herz gewachsen ist – die erste Direktorinnen-Stelle vergisst man nie! Beruhigt war ich, weil das wunderbare Team unter Leitung von Vera Losse alle Herausforderungen „wuppen“ kann und wichtige Museumsarbeit leistet. In Frankfurt bin ich „freudig-aufgeregt“ gestartet: Dort habe ich als Volontärin meine Museumslaufbahn begonnen, jetzt kehre ich zurück. Das Haus ist ein größeres Schwester-museum des MKN, das bedeutet auch mehr Verantwortung für mich als Leiterin.

Escape Room oder KI Ausstellung – Auf welche Projekte sind Sie rückblickend besonders stolz?

Ich bin stolz auf die Trendthemen, die wir mit KI und auch mit dem Escape Room gesetzt haben. Sehr viel bedeutet mir auch die Überarbeitung der Dauerausstellung zu den Themen Journalismus und Kryptografie. Hier haben wir gezeigt, wie zukunftsfähig und an die Bedarfe der Gäste anpassbar, wir das Thema Kommunikation vermitteln können.

Schaumainkai versus Lessingstraße – Was kennzeichnet die Frankfurter Museumslandschaft im Vergleich zur Situation in Nürnberg?

In Frankfurt ist die Anzahl der Museen höher. In der thematischen Vielfalt unterscheiden sich die Städte allerdings nicht gravierend. Eine Sache schätze ich in Nürnberg besonders: Die Menschen, die hier Museum (oder Kultur) machen, sind einander zugewandt und unterstützen sich gegenseitig sehr. Da kann sich jede Museumslandschaft – auch die Frankfurter – eine Scheibe abschneiden.

Sie gehen ja nicht so ganz, welche Visionen haben Sie für Ihre weitere Arbeit im Stiftungsverband der Kommunikationsmuseen in Berlin, Frankfurt und Nürnberg?

Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Lage wird die Arbeit in allen Museen für Kommunikation immer wichtiger: Wir vermitteln unseren Gästen Medienkompetenz und tragen damit zur demokratischen Bildung bei. Als Leitung haben wir weiterhin die Verantwortung, Strukturen zu schaffen, damit das Team unserer Stiftung dies weiter gut und mutig umsetzen kann.

Interview: Vera Losse

Termine und Adresse

Termine MKN

Escape Room Cyberforce Academy
Informationen/ Buchung: mfk-nuernberg.de/escape-room-nuernberg/

Online Expressführung

Mi, 12.3., 9.4., 14.5., 11.6., 16.7., 18.–18.30 Uhr

Schauwartung historische Vermittlungsanlagen

Fr, 14.3./ 11.4.25, 13–15 Uhr

Alle Angebote/Museumsinfos unter www.mfk-nuernberg.de

Termine beider Museen

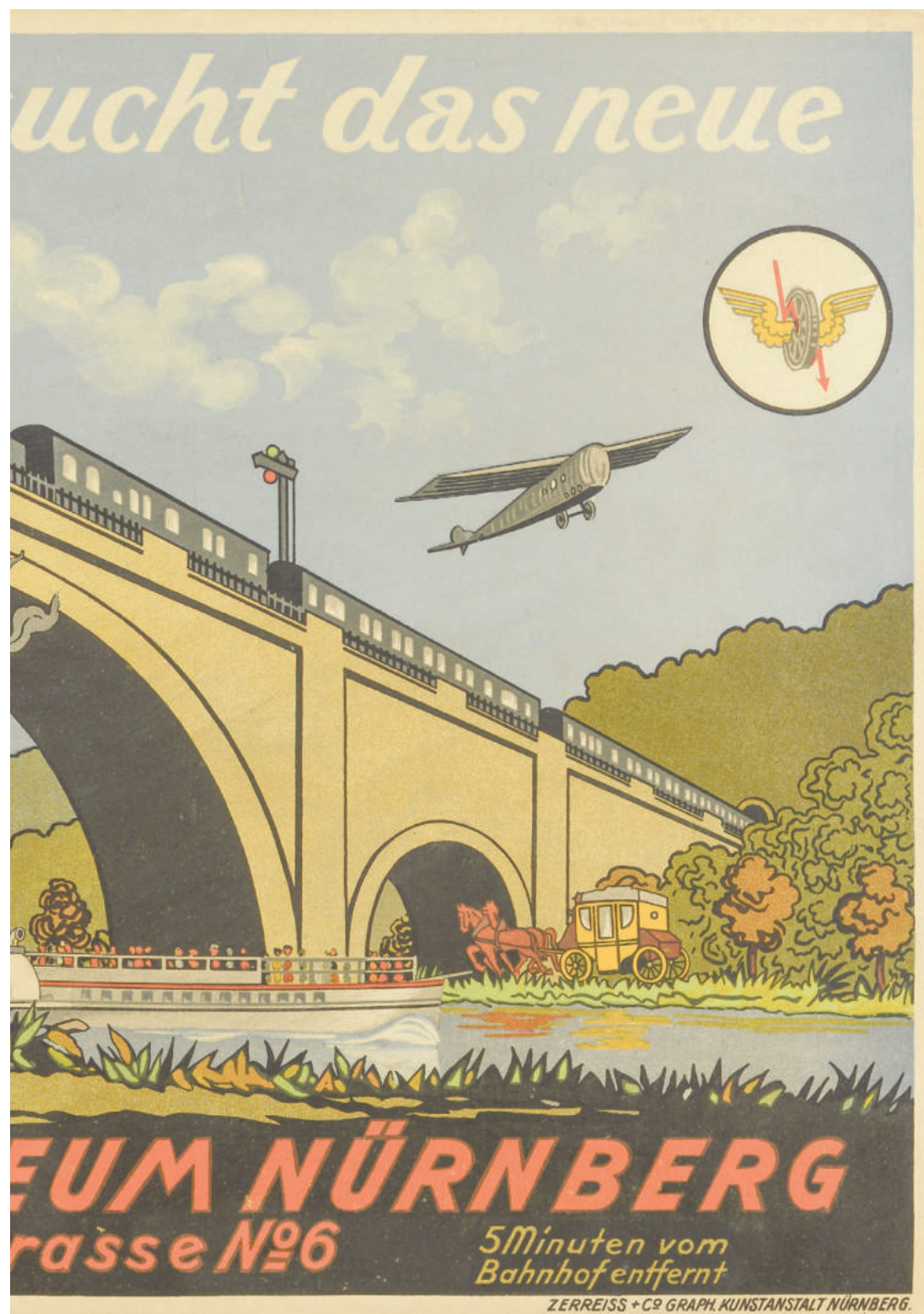
Die Blaue Nacht
Sa, 17.5.25, 17 bis 22 Uhr

Internationaler Museumstag

So, 18.5.25



ein Meilenstein für Bahn und Post



Rundfunks, elektromechanische Stellwerke und beeindruckende Fahrzeugmodelle im Maßstab 1:10 bestaunen. Ein wahres Schmuckstück in der Postabteilung ist der in Nussbaumholz gehaltene Briefmarkensaal: Die Besuchenden können hier auf ausziehbaren Tafeln 40.000 Briefmarken aus aller Welt betrachten. Durch den Gleisanschluss des Museums ist es nun möglich, Wagen und Lokomotiven in einer eigenen Halle zu zeigen, darunter die beiden bis heute erhaltenen Wagen aus dem Hofzug des bayerischen „Märchenkönigs“ Ludwig II.

Der „Adler“, die verschollene Lokomotive der ersten deutschen Eisenbahn, ist zunächst nur als Modell im Maßstab 1:10 zu sehen. Zum Eisenbahnjubiläum 1935 fertigt die Reichsbahn einen betriebsfähigen Nachbau samt mehrerer Personenwagen, die auf dem Jubiläums-Ausstellungsgelände Zehntausende von Besuchenden auf einem Rundkurs transportieren. Erst zur Neueröffnung 1960 kommt der Nachbau der legendären Lokomotive ins Museum.

Eine Besonderheit stellt das hauseigene Kino dar, das einzige staatliche Lichtspieltheater Deutschlands. Mit seinem Programm soll es als „Volksbildungs- und Volksbehrungsmittel“ wirken und als Mittel dienen, um, so die Direktion der Eisenbahnabteilung, „die toten Sammlungen zu beleben“.

„100 stürmische Jahre hat das Museum überstanden und sich stets dabei verändert und weiterentwickelt.“

Was aus heutiger Sicht verwundert: Nur wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, der Millionen Kriegsversehrter hinterlassen hat, ist das Haus an keiner Stelle barrierefrei. Geh- oder sehbehinderte Menschen werden bei der Planung öffentlicher Bauten erst seit den späten 1960er Jahren berücksichtigt – ein Umstand, der die heutigen Museumsleitungen vor große Herausforderungen stellt.

Nach der Eröffnung erlebt das Museum stürmische Jahrzehnte: Diktatur und Krieg, Wirtschaftswunder und Privatisierung von Bahn und Post – all dies hat das Renaissanceschloss an der Lessingstraße überstanden und sich dabei stets verändert und weiterentwickelt. Inzwischen sind die beiden Abteilungen „Bahn“ und „Post“, wie sie immer noch in der Inschrift über dem Eingang heißen, zu eigenständigen Museen geworden, die sich mit anspruchsvollen Ausstellungen, Programmen und Publikationen rund um Mobilität und Kommunikation hohes Ansehen im internationalen Maßstab erworben haben und zu den kulturellen Highlights der Region gehören. Getragen von zwei gesonderten Stiftungen wirken sie dennoch in einer partnerschaftlichen Gemeinschaft zusammen. Seien wir zuversichtlich, dass diese Gemeinschaft auch die Stürme der nächsten hundert Jahre überstehen wird.

Rainer Mertens

► Veranstaltungstipp

Vor genau 100 Jahren, am 22. April 1925, wurde in Nürnberg das neue Verkehrsmuseum feierlich eröffnet. Anlässlich des 100. Geburtstags veranstalten das DB Museum und das Museum für Kommunikation einen gemeinsamen Aktionstag. Unter dem Motto „100 Jahre – 100 Highlights“ geht es am Samstag,

26. April 2025, in alle Ecken und Winkel des altherwürdigen Hauses. Museums-gäste dürfen sich auf ein spannendes Programm freuen: 100 Highlights zum Mitmachen, Staunen und Entdecken – von Adlerfahrten über Blicke hinter verschlossene Türen bis zu einem Gang in die „Unterwelt“ des Museums.

Seit 100 Jahre befindet sich das Verkehrsmuseum (Mitte unten) in der Nürnberger Lessingstraße. Zur Eröffnung 1925 warben farbenfrohe Plakate für das neue Museum (Mitte oben). Foto: Mike Beims, Plakat: DB Museum Nürnberg

Der Wagen Nr. 8: Objekt der ersten Stunden

Ein unscheinbarer gelber Eisenbahnwagen steht seit der Eröffnung des neuen Verkehrsmuseums vor 100 Jahren in dessen Dauerausstellung. Heute ist er der heimliche Star des DB Museums - dabei gehört er diesem gar nicht, sondern ist eine Leihgabe des Germanischen Nationalmuseums.

Der Zug, der am 7. Dezember 1835 zwischen Nürnberg und Fürth die deutsche Eisenbahngeschichte eröffnete, bestand aus neun Personenwagen und der Lokomotive Adler. Während acht dieser Wagen und die Lokomotive längst nicht mehr existieren, blieb wundersamerweise der Wagen mit der Nummer 8 erhalten. Er ist damit das älteste deutsche Eisenbahnfahrzeug und eines der ältesten weltweit.

Es waren Handwerker aus Nürnberg und Umgebung, die diese ersten Eisenbahnwagen bauten. Sie sahen aus wie Kutschen und die Wagen der 1. Klasse ähnelten den Eilwagen der Königlich Bayerischen Post. Als die Fahrzeuge auf die Schienen gestellt wurden, war die Begeisterung groß. Sie wirkten edel, robust und komfortabel. Allerdings machte sich schon nach wenigen Wochen bemerkbar, dass auf der Eisenbahn andere Kräfte wirken als beim Kutschverkehr. Räder brachen und ständig traten weitere Schäden auf. So galt es zunächst Lehrgeld zu zahlen und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Bereits nach elf Jahren lohnte sich am Wagen Nr. 8 keine Reparatur mehr, er musste general saniert werden. Nach diesem Redesign rollte 1846 ein nahezu neuer Wagen mit einer völlig anderen Gestalt aus der Werkstatt. Lediglich die Wagennummer 8 erinnerte daran, dass es sich um den gleichen Wagen handelte wie zu-

vor. Das technisch und konstruktiv auf die Höhe der Zeit gebrachte Fahrzeug blieb bis 1877 im Dienst. 1864 erfolgte seine Herabstufung von einem 1.-Klasse- zu einem 2.-Klasse-Wagen und in den folgenden Jahren kam er immer seltener zum Einsatz, die Ansprüche veränderten sich. Am Ende seiner 42jährigen Betriebszeit vermerkte die Ludwigseisenbahn eine Fahrleistung von 654.373 Kilometern. Da die Bahnstrecke von Nürnberg nach Fürth circa sechs Kilometer betrug, lässt sich leicht ausrechnen, wie oft der Wagen die Städtegrenze überfahren hat.

Als die Bahngesellschaft den Wagen Nr. 8 ausrangierte, kaufte ihn das Direktoriumsmitglied Hermann Friedrich Beckh für das 1853 eröffnete Germanische Nationalmuseum, dessen Verwaltungsausschuss er angehörte.

Dort verschwand das nun historische Objekt im Depot, vermutlich in einer offenen Remise. Bislang konnte kein Nachweis dafür gefunden werden, dass es jemals zu einer Ausstellung des Wagens gekommen ist.

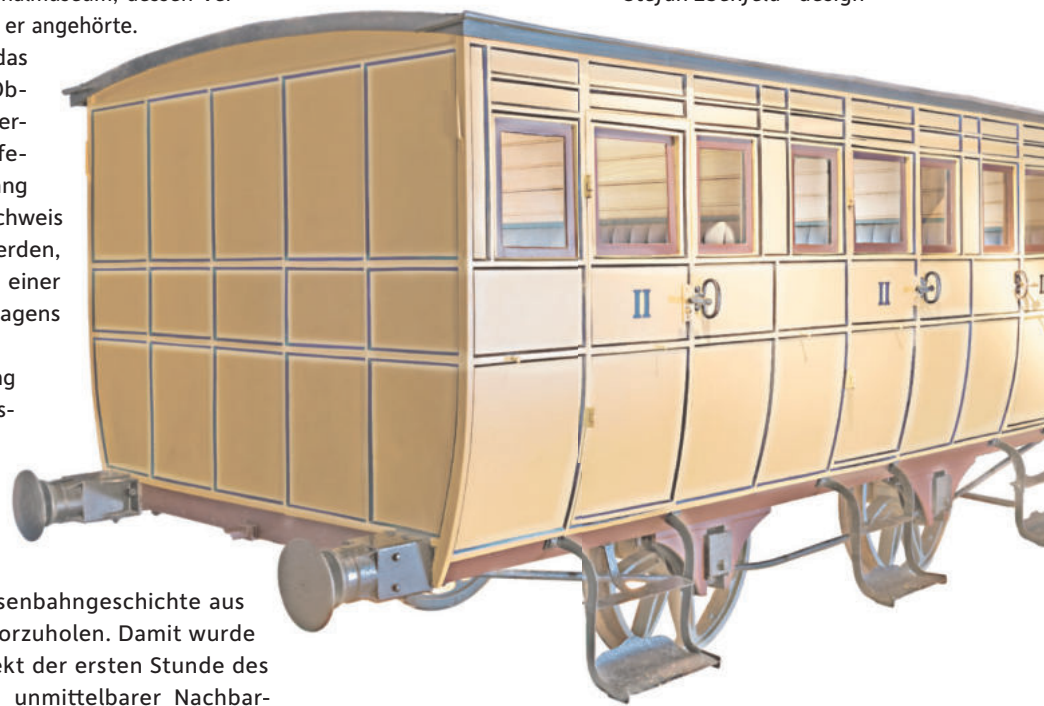
Mit der Eröffnung des neuen Verkehrsmuseums bot sich 1925 endlich die Chance, diesen Zeugen der ersten Stunde der deutschen Eisenbahngeschichte aus dem Dunkel hervorzuholen. Damit wurde er auch zum Objekt der ersten Stunde des neuen Hauses in unmittelbarer Nachbar-

schaft zum Germanischen Nationalmuseum.

Seinen Platz fand der Wagen in der großen Fahrzeughalle, wo er sich neben den prächtigen bayerischen Hofzugwagen zu behaupten hatte. Die wahre Bedeutung des Wagens Nr. 8 schien den damaligen Ausstellungsmachern allerdings gar nicht bekannt gewesen zu sein. So hieß es im 1925 erschienenen „Führer durch das Verkehrsmuseum“ lediglich, es sei ein alter Personenwagen 2. Klasse. Diesen habe die Ludwigsbahn um das Jahr 1845 beschafft, über Heizung und Bremse verfüge er nicht und besonders beachtenswert sei das Fehlen von Tragfedern.

Stefan Ebenfeld

Der älteste Wagen der deutschen Bahngeschichte ist im DB Museum an prominenter Stelle platziert. Foto: DB Museum/ Karin-Vogel-Foto-design



Termine DB Museum

Kuratorenführung „Unter Druck“
So, 16.3.25, 12.30 Uhr

Jazzmatinee

So, 30.3.25 / So, 27.4.25, 11 Uhr

Ostereiersuche

Mo, 21.4.25, 11 Uhr (bitte anmelden)

Modellbahnsprechstunde

Sa, 3.5.25, ab 11 Uhr

DB Museum/ Museum für Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg

Di – Fr 9 – 17 Uhr, Sa, So, Fei 10 – 18 Uhr

Tel DB Museum 0800 / 32 68 73 86

(kostenfrei)

Tel MKN: 0911/230 88 0

dbmuseum.de

mfk-nuernberg.de



Alicia und ihre tierische Freiheit



Die beiden Gelbvieh-Ochsen im Freilandmuseum gehören einer gefährdeten Nutztierasse an. Foto: Renate Bärnthol

Wenn Muttersau Alicia der Sinn nach Frischluft steht, kommt sie von ihrem Stall im Freilandmuseum auf direktem Weg nach draußen. Ein Stück Freiheit, das ihre Ur-Ur-Vorfahren nicht hatten. Wie sich die Nutztierhaltung verändert hat, zeigt bis Ende Juni 2025 die Ausstellung *Tierisch Nützlich*.

Freilaufende Hühner, wie hier auf der Aufnahme aus den 1940er Jahren, prägen auch im Museum das Bild. Dazu gehört das Schwein Alicia.

Viel Fleisch oder kein Fleisch, vegan oder pescetarisch, sprich alles außer Fleisch? Die Ausstellung im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken legt großen Wert auf Mitmachstationen. Da geht es um Ernäh-

rungsweisen oder um die persönliche Sichtweise auf Tierwohl. Im Mittelpunkt stehen Nutztiere wie Rinder und Schweine, deren Nutzung und Bedeutung. Denn Nutztier war nicht gleich Nutztier, Pferde standen im Wert

weit über den Schweinen, hinsichtlich ihrer Zugkraft konnten sie es sogar mit Ochsen aufnehmen: Demnach konnten vier Pferde so viel Arbeit verrichten wie sechs Ochsen, waren allerdings teurer in der Haltung. Da bei der Lagerung von Futter Schädlinge meist nicht weit sind, ist diesen ebenfalls eine Ausstellungseinheit gewidmet. Hinzu kommt der Silberfuchs als Exot.

Im Gelände des Freilandmuseums wird aus der Theorie Praxis – zum Beispiel mit Schaf-

seniorin Hilde, Leitschaf Lotte und ihren blökenden Kolleginnen. Die Schafherde des Museums wird derzeit sukzessive ausgebaut, ein Bestand von 40 Mutterschafen wird angestrebt. Vorwiegend sind es Coburger Fuchschafe, die auf den Museumswiesen anzutreffen sind. Das ist eine alte Landschaftsrasse, die sich gut für die Landschaftspflege eignet.

In der Agrargeschichte war der Weidegang lange Zeit die bedeutendste Form der Tierernährung. Schafe nutzten unter anderem sogenannte Allmenden, das waren gemeindliche Flächen, die zum Weiden genutzt werden durften sowie kleine Grünlandflächen, bei denen eine andere Nutzung nicht wirtschaftlich gewesen wäre.

All diese Nutzungen können im Museum gezeigt werden: Der Museumshügel könnte für eine Allmende stehen, Weg- und Ackerraine für Schaftrieb. Schafdung war für die Nährstoffversorgung der Kulturpflanzen von großer Bedeutung, weshalb auch im Museum die Tiere nachts nicht im Stall, sondern in einem Pferch sind. Nur wenige Wochen im Winter verbringen die Museumsschafe längere Zeit im Stall. Tierische Unterstützung gibt es bei der Schafbeweidung im Museum durch die beiden Hütehunde Letti und Charly, sodass die traditionelle Hütehaltung in den nächsten Jahren ausgebaut werden kann. Zahlreiche bisher mit dem Rasenmäher und Mulchgerät gepflegte Flächen können dadurch in ökologisch wertvollere Weideflächen überführt werden.

Erlebte Parallelen zwischen der historischen Tierhaltung und dem Bestand im Museum gibt es auch beim Federvieh. In drei Baugruppen wird jeweils eine Hühnerrasse gehalten: Ramelsloher Hühner in der Baugruppe Regnitzfranken-Frankenalb, Vorwerk-Hühner in der Baugruppe Mainfranken-Frankenhöhe und Sperber-Hühner in der Baugruppe Mittelalter. Der Historie entsprechend, haben die Tiere tagsüber Freilauf und befinden sich nachts im Stall. Hühner zeigen eine ständige „Präsenz“ im Gelände, außerdem ist ihre Haltung recht unkompliziert. Etwas Geduld muss lediglich anfangs beim Eintreiben in den Stall aufgebracht werden. Da hat es das Landwirtschaftsteam mit Alicia schon leichter, sie kann nach Belieben zwischen ihrem Stall und dem Außengehege pendeln.

Renate Bärnthol/Christine Berger

■ *Tierisch Nützlich* ist bis Ende Juni zu sehen, zu der Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen ist ein umfangreicher Begleitband erschienen.



Foto: Lisa Baluschek



Foto: Sammlung Friedrich Hetsner, Bild-Nr. 159; Archiv des FFM

Außergewöhnliche Bilder zur Schöpfung

Rot-grüner Blickfang trifft auf Großprojekt: Einen Steinwurf entfernt vom jüngsten Neuzugang des Fränkischen Freilandmuseums, einem Behelfsheim mit sattrottem Anstrich, wird in dieser Saison der KulturBauhof eröffnet.

Für die Handwerker des Museumsbauhofs bedeutet die Millioneninvestition des Bezirks Mittelfranken dank aufeinander abgestimmter Werkstätten und moderner Technik bessere Arbeitsbedingungen. Besucherinnen und Besucher können beim Spaziergang durch das Gelände einen Blick durch ein Panoramafenster in die Abbundhalle werfen und sich einen Eindruck von der diffizilen Arbeit der Museumshandwerker verschaffen. Historische Baukultur und traditionelle Handwerkstechniken stehen auch in der neuen Saison im Mittelpunkt des Programms, hinzu kommen knuddeliger Tiernachwuchs und bunte Ostereier.

Eine kleine Holzscheibe, ein Dutzend Nägel, etwas Bast und ein bisschen Geduld sind nötig, bis ein sogenanntes Hosagärtla fertig ist, in das der Osterhase angeblich besonders gerne seine Ostereier legt. Sie können anlässlich des Osterprogramms gebastelt

"Heilige Tiere" begleiten die Schöpfungs-Ausstellung in der Spitalkirche. Foto: Susanne Stiegeler



werden, das ab 17. April angeboten wird. Hinzukommen Eierfärben mit Naturmaterialien, ein eindringliches Passionsspiel, die Eiersuche am Ostersonntag und der Ostermarkt. Bereits am 22. März wird im Museum Kirche in Franken die Passionszeit mit zeitgenössischer Kunst eingeläutet. Weitere Kunstentdeckungen sind ab 17. Mai bei der Ausstellung *Sieben Tage. Bilder zur Schöpfung* möglich. Es gibt noch weitere Neuerungen im Programm wie den Sommerabend am 12. Juli, der das Sommerfest ersetzt, zwei Wandelkonzerte an je drei Standorten im Museum und den Europäischen Tag der Jüdischen Kultur, der Anfang September erstmals im Museum begangen wird. Ein fröhliches Geburtstagsfest steht am 18. Mai an: Im Süden des Geländes feiert der Förderverein Fränkisches Freilandmuseum sein 50. Jubiläum mit Musik und Kabarett. Ihren 50. Geburtstag längst hinter sich haben hingegen die vierrädrigen Raritäten, die am 9. und 10. August durch das Museumsgelände tuckern: Beim Oldtimer-Schleppertreffen werden einige hundert historische Traktoren erwartet.

Christine Berger

Termine und Adresse

Saisonbeginn
15.3.25, ab 9 Uhr

Ostern im Freilandmuseum
17.-21.4.25

Heil- und Gewürzkräutermarkt
26.4.-11.5.25, Alter Bauhof

Tag des Bieres/Handwerker- und Techniktag
27.4.25

Tag der Museumstiere/Tag des dörflichen Handwerks
1.5.25

Kinderfest
31.5.-1.6.25

Museumsnacht
21.6.25

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Öffnungszeiten täglich 9-18 Uhr
freilandmuseum.de

Schätze aus dem Schuhkarton

Das Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) öffnet am 22. März 2025 seine Türen für einen Aktionstag rund um seine Sammlung, die eine außergewöhnliche Geschichte hat. Besondere Objekte aus Depot und Ausstellung werden präsentiert und ihre Geschichten im Rahmen von Kurzführungen beleuchtet. Zudem können eigene Fundstücke zur fachkundigen Begutachtung mitgebracht werden.

Viele Menschen haben sie im Schrank, im Keller oder auf dem Dachboden: eine Kiste voller Erinnerungsstücke – alte Fotos und Dokumente, das Tagebuch der Großmutter oder andere Andenken. Und jedes Stück erzählt eine Geschichte. Genau das machen Museen – nur im großen Stil und mit wissenschaftlicher Begleitung. Sammeln und Bewahren gehören zu den Kernaufgaben von Museen. Die Sammlungsarbeit des Ludwig Erhard Zentrums (LEZ) begann mit einigen wenigen Fundstücken und erwuchs sich auf spannenden und ungewöhnlichen Pfaden zu einer wahren Schatzkammer der Zeitgeschichte.

Das LEZ entstand aus dem Wunsch des 2002 gegründeten Ludwig-Erhard-Initiativkreises, in seiner Geburtsstadt an Ludwig Erhard zu erinnern. Eine Sammlung relevanter Gegenstände für die dort geplante Dauerausstellung gab es damals aber noch nicht.

Evi Kurz, die Vorstandsvorsitzende der Stiftung Ludwig-Erhard-Haus und des Initiativkreises, erinnert sich: „Ein großer Mann der bundesdeutschen Museumslandschaft, mit dem ich mich damals besprechen durfte und dem wir viel zu verdanken haben, sagte mir zu diesem Thema: ‚Frau Kurz, das können Sie niemals so machen! Sie müssen erst alle Exponate haben, erst danach können Sie ein Ausstellungskonzept schreiben und dann beginnen.‘ Bei uns musste es allerdings genau andersherum gehen, wir hatten nur ein sehr enges Zeitfenster und nur eine einzige Chance. Und schließlich durften wir erleben, dass es auch anders geht. Manchmal ist es gar nicht so schlecht, ein Thema pragmatisch und zielorientiert anzugehen.“

Der eigentliche Startschuss für die Sammlung fiel 2007, als für die Verleihungsveranstaltung des Fürther Ludwig-Erhard-Preises die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel die Festrede hielt. Gefeierte wurde zugleich der 110. Geburtstag Ludwig Erhards. Aus diesem Anlass plante Evi Kurz ein kleines Filmporträt mit dem Titel „Erhards Welt“.

„Frau Kurz, das können Sie niemals so machen! Sie müssen erst alle Exponate haben“

Hierzu erschien in den Fürther Nachrichten ein Aufruf mit der Bitte an die Leser, ihre Keller, Wohnungen und Dachböden nach geeigneten Objekten mit Bezug zu Ludwig Erhard zu durchstöbern.

Aus dem Zeitungsbericht ergaben sich schließlich die ersten wenigen Exponate, die in einen kleinen Schuhkarton passten. Das Besondere: Jedes der Erinnerungsstücke erzählt seine eigene Geschichte. Darunter war auch ein Original der berühmten „Denkschrift für Kriegsfinanzierung und Schuldenkonsolidierung“ Erhards, die seit den 1940er-Jahren im Papierhaus Schöll lagerte, und heute in der Dauerausstellung des LEZ zu sehen ist.

Evi Kurz erklärt die Umstände: „Gerhard Schöll, der Geschäftsinhaber der traditionsreichen und bis heute familiengeführten Fürther Papier- und Schreibwarenhandlung überreichte mir eine Erstausgabe der Denkschrift mit den Worten: ‚Ludwig Erhard hat fünf Exemplare bei meinen Eltern drucken lassen, aber er hatte dann nur Geld um vier zu bezahlen. So blieb ein Exemplar seit damals bei uns im Lager.‘“ In den Schuhkarton von Evi Kurz wanderte u.a. auch ein Flaschenkorken in Form von Ludwig Erhards Kopf, den der Komödiant Volker Heißmann auf Tournee bei einem Trödler entdeckte und kaufte. Und bald kamen weitere einzigartige Dinge in den Karton: Historische Fotos, ein Bogen Briefpapier, eine alte Visitenkarte und eine tolle Werbebroschüre aus dem damaligen Weißwarengeschäft der Erhards aus den 1920er-Jahren.

Aus dem Schuhkarton ist inzwischen ein stattliches Archiv mit vielen Schriftstücken, Fotos und Gegenständen geworden. Ein Coup gelang dem LEZ im Jahr 2017 mit einem großen Ankauf aus dem direkten persönlichen Nachlass von Ludwig Erhard, der in den 1990er-Jahren als "Hausrat" in Bonn verkauft wurde und eine lange Odyssee bis nach Südafrika hinter sich bringen musste, bevor die Stücke wieder nach Fürth kamen. Dieses wichtige kulturpolitische Erbe ergänzt seit



LEZ-Leiterin Evi Kurz mit dem Schuhkarton aus dem Jahr 2007. Der Inhalt, der den Grundstock der Sammlung des Ludwig Erhard Zentrums bildete, wird heute in Archiv und Ausstellung verwahrt. Der Flaschenkorken mit dem Kopf von Ludwig Erhard (li) ist eine Schenkung von Komödiant Volker Heißmann. Fotos: LEZ

2022 die LEZ-Dauerausstellung und wird in der „Schatzkammer“ präsentiert.

Um Einblicke in seine Sammlungsarbeit zu ermöglichen und seine Sammlung zu erweitern, lädt das LEZ am 22. März zum ersten Mal zum „Sammlungstag“ ein. Die Besucher erwarten ein interessantes Programm: Besondere Erhard-Objekte aus dem Archiv, Sonderführungen zu bestimmten Exponaten und deren Geschichten und spezielle Leckerbissen im „Café Luise“.

Das LEZ ruft die Bevölkerung auf, sich am Sammlungstag zu beteiligen: Wer Objekte mit Bezug zu Ludwig Erhard, seiner Familie und seiner Zeit hat, kann sie abgeben oder sie von Experten des LEZ sichten und einschätzen lassen. Und vielleicht kann in Zukunft auch das ein oder andere Fundstück aus Ihrem Besitz im LEZ bestaunt werden. Auf alle Fälle wird es gut verwahrt und nicht weggeworfen.

Irina Hahn

► Die Wunschliste: Wer kann helfen?

Die Suche nach für das LEZ relevanten Objekten geht ständig weiter, und die „Wunschliste“ ist breit gefasst:

- historische Fotos von Erhard, seiner Familie und seinen Zeitgenossen sowie aus der Wirtschaftswunderzeit
- historische Zeitungs- und Zeitschriftenartikel
- Wäschestücke aus der Konkursmasse oder Dokumente aus der Zwangsvollstreckung des Wohn- und Geschäftshauses der Familie Erhard
- Gebrauchsgegenstände aus der Zeit der Währungsreform von 1948 oder der „Wirtschaftswunderzeit“, vor allem wenn mit ihnen eine interessante persönliche

Geschichte verbunden ist oder z.B. noch die originalen Kaufbelege vorhanden sind

- Objekte und Schriftstücke zum Geburtshaus in der damaligen Sternstraße Nr. 5 (heute Ludwig-Erhard-Straße Nr. 6)
- Fotos und Objekte zur Familie von Erhards Frau Luise, geborene Lotter, sowie zu ihrem ersten Ehemann Dr. Friedrich Schuster
- Fotos und Objekte aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und den 1950er-Jahren
- Alte Rechnungen, Kassenzettel oder Gegenstände aus dem bis 1929 existierenden Weißwarengeschäft der Erhards

Termine und Adresse

Sammlungstag
Sa, 22.3., 10 – 18 Uhr
Nähere Informationen auf der Website:
ludwig-erhard-zentrum.de/sammlungstag

Öffentliche Führungen durch die Dauerausstellung
So 6.4.25, 11 Uhr, So 4.5.25, 11 Uhr

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung zu Henry Kissinger
Fr 14.3.25, 16.30 Uhr, So 16.3.25, 15 Uhr,
Fr 11.4.25, 16.30 Uhr, So 13.4.25, 15 Uhr,
Fr 16.5.25, 16.30 Uhr, So 18.5.25, 15 Uhr

Ludwig Erhard Zentrum
Ludwig-Erhard-Straße 6,
90762 Fürth
Di – Fr 9 – 18 Uhr
Sa, So, Feiertage 10 – 18 Uhr
jeden letzten Do im Monat, 9 – 21 Uhr
ludwig-erhard-zentrum.de



Angestellte vor dem Laden Wilhelm Erhards auf einer Aufnahme von 1908. Foto: LEZ

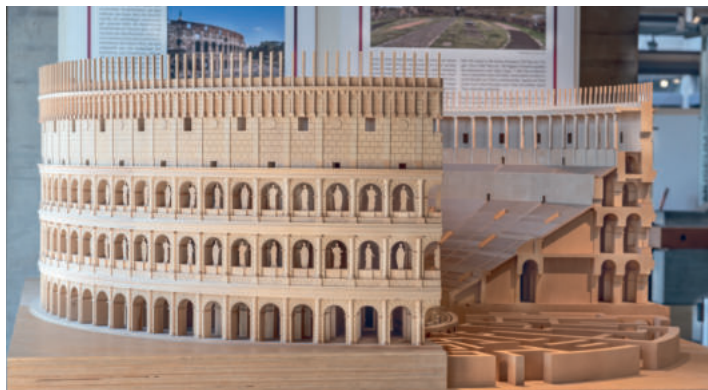
Zeitreise in das antike Rom



Im neuen Rom-Raum gibt es Stadtansichten und Modelle. Fotos: Bill Bailey

Wie haben die Menschen im antiken Rom gelebt? Das vermittelt eine neue, lehrplanorientierte Ausstellung im Naturhistorischen Museum. Es geht um Politik und Freizeit, Wohnen und Baden.

Die römische Antike, die vom 8. Jahrhundert vor Christus bis in das 5. Jahrhundert nach Christus dauerte, ist eine Epoche, die ganz Europa und bis heute auch unsere Kultur, Archi-



tektur und Gesellschaft prägt. Die Ausstellung *Roma Aeterna – ewiges Rom* entführt in diese Welt, die auf den ersten Blick weit entfernt zu sein scheint, doch bei näherer Betrachtung unserem Leben erstaunlich nahe ist.

Der neue Rom-Raum ist didaktisch aufbereitet, eine hervorragende Ergänzung zu den Schullehrplänen und nimmt vor allem junge Besucher von ihren ersten Museumsbesuchen an mit auf eine Zeitreise in die legendäre antike Stadt. Vermittelt wird anschaulich der Alltag der Römer. Modelle der bekanntesten Bauwerke Roms erleichtern Schülerinnen und Schülern an diesem außerschulischen Lernort den Zugang zu berühmten Gebäuden und ihrer Funktion.

Das Forum Romanum, das Kolosseum und die Caracallathermen sind nicht nur technische Wunderwerke, sondern spiegeln auch den römischen Stolz und das Streben nach Macht wider. Die Modelle verdeutlichen zudem die große Bedeutung dieses antiken Erbes für Europa und sein Fortwirken bis heute. Doch das wahre Leben der Römer spielte sich

nicht nur in diesen prunkvollen Bauwerken ab. Die Ausstellung vermittelt auch, wie römische Bürger wohnten und welche Alltagsgegenstände ihre Welt prägten.

Ein weiteres Highlight ist die Darstellung des Freizeitlebens mit Gladiatorenkämpfen im Kolosseum und Wagenrennen im Circus Maximus. Diese Aktivitäten zeigen nicht nur den Drang nach Unterhaltung, sondern auch das politische System und die soziale Hierarchie. Eintönig war das römische Leben nie: Es wurde geprägt von einer Mischung aus Luxus und Armut, politischen Intrigen und öffentlicher Großzügigkeit, künstlerischen Meisterwerken und alltäglichen Handwerkskünsten.

Die ausgewählten Modelle ermöglichen das lehrplanorientierte Erarbeiten der Antike von der Grundschule über alle Schularten und Stu-

fen des Geschichts- und Lateinunterrichtes bis zur Selbstdarstellung und Repräsentationskunst der römischen Kaiser in der Oberstufe. Dabei vermittelt die Ausstellung das grundlegende Bild einer Zivilisation, die sowohl durch ihre Pracht als auch durch ihre Widersprüche – man denke an die Sklavenerhaltung – wirkte. Ein Besuch entführt in eine Welt, die längst vergangen ist, aber deren Spuren bis heute nachwirken.

Ganz handfest können diese Erkenntnisse in museumspädagogischen Workshops vertieft werden – beim Spielen römischer Spiele, Basteln eines Mosaiks, Gießen einer Wachstafel, Bemalen eines Gefäßes, Kreieren eines Parfums oder Kochen nach römischen Rezepten.

Eva Göritz-Henze / Yasmin Olivier-Trottenberg



Naturhistorisches Museum: Hier lebt die Vorgeschichte

Wie sahen Menschen der Stein-, Bronze- und Eisenzeit aus? Wie waren sie gekleidet? Wie lebten sie? Das Naturhistorische Museum zeigt es beim Museumsfest am Sonntag, 16. März 2025.

Die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der rekonstruierenden Archäologie. Das heißt, sie versucht Vorgeschichte für interessierte Laien im wahrsten Sinne greifbar zu machen. Aus ihrer „Produktion“ stammen zahlreiche lebensnahe Rekonstruktionen im Naturhistorischen Museum Nürnberg, die den Alltag in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit verdeutlichen: Hier lebt die Vorgeschichte! Das jährlich in Landersdorf veranstaltete Keltenfest ist ebenso zu einem festen Bezugspunkt vieler Teams der rekonstruierenden Archäologie aus dem In- und Ausland geworden.

Auch beim Museumsfest in Nürnberg werden fachkundige Darsteller das Leben von Menschen der gesamten Vorgeschichte, also der Stein- und Bronzezeit sowie der Kelten zeigen. Bei verschiedenen Aktionen präsentieren sie Techniken und Lebensweise unserer Vorfahren. Dazu gehört auch die Ernährung: Viele

Zutaten, die uns noch heute geläufig sind oder die gerade wiederentdeckt werden, haben schon die Kelten genutzt. Ausgrabungsbefunde belegen Backwaren und – in den Hinterlassenschaften in Bergwerken – Eintopf. Aus den inzwischen bekannten Zutaten lassen sich, natürlich auf den heutigen Geschmack abgestimmt, leckere Gerichte zubereiten. Wie die schmecken? Das können die Besucher des Museums-

"Kulturgeschichte geht beim Museumsfest durch den Magen"

Termine und Adresse

■ Veranstaltungen im Museum und der Naturhistorischen Gesellschaft abrufbar über

Naturhistorisches Museum Nürnberg

Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di – Do, So 10 – 17, Fr 10 – 20, Sa 13 – 17 Uhr
Exkursionen, Führungen und Seminare siehe nhg-nuernberg.de



Beim Keltenfest gibt es Programm für alle Generationen. Foto: Bill Bailey

festes probieren: Kulturgeschichte, die durch den Magen geht.

Ein umfangreiches Mitmach-Programm bringt zudem Kindern die Vorgeschichte

näher: Wie sah keltischer Schmuck aus? Wie trugen die Menschen Amulette? Das können Mädchen und Buben selbst ausprobieren.

Hans Trauner

Impressum

Herausgeber:
Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder, Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver Götze, Dr. Annett Haberlah-Pohl, Prof. Dr. Daniel Hess, Dr. Vera Losse, Brigitte Korn, Evi Kurz, Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May, Rainer Ott, Dr. Simone Schimpf, Astrid Seichter, Florian Schröter M.A.

Redaktion:
Dr. Birgit Ruf (verantwortlich), Antonie Bassing-Kontopidis (Bibel Museum Bayern), Janina Baur M.A. (DB Museum), Christine Berger (FFM), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer), Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn (LEZ), Birgit Hohenstein M.A. (Museen der Stadt

Nürnberg), Brigitte Korn (Erlangen), Barbara Leicht M.A. (Neumarkt), Dr. Vera Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Andrea May M.A. (Bezirk Mittelfranken), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Florian Schröter M.A. (BSV), Stefanie Strobach (NHG), Christoph Zitzmann M.A. (KuKuQ)

Verlag und Druck:
Verlag Nürnberger Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Marienstraße 9 – 11
90402 Nürnberg
Redaktion Tel. 0911/216 2426
birgit.ruf@vnp.de

Gestaltung:
Pia Knecktys, Anna-Lena Blatter, Svenja Hinrichs,